Polem.
175
r

[illegible]lem. 175 r
Bauer

<36612599000013 L

<36612599000013

Bayer. Staatsbibliothek

9.

Was hielte Mohammed von der christlichen Religion und ihrem Stifter?

Aus der Urkunde
beantwortet
von
M. Georg Lorenz Bauer.

Nürnberg,
Im Verlag der Stiebnerischen Bnchdruckerey.
1782.

9.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Was hielte Mohammed von der christlichen Religion und ihrem Stifter?

§. 1.

Die mohammedanische Religion, (nicht die türkische, wie man insgemein spricht, denn diese ist von jener nur eine Secte, wie etwa die catholische, lutherische, verschiedene Secten von der christlichen Religion sind) verdient diejenige Verachtung nicht, mit welcher sie von den mehresten behandelt wird. Dieß haben schon Männer a) gesagt, welche der Welt ihr zusammenhängendes Lehrgebäude vor Augen gelegt haben, und die als Sachverständige davon urtheilen konnten. Kömmt sie auch gleich der ehrwürdigsten und heiligsten Lehre Jesu Christi, so wie sie aus reinen und unverfälschten Grundsätzen des neuen Testamentes geschöpft wird, bey weitem nicht bey, welches auch jeder unbefangene Philosoph und starker Geist, wäre er als Schiedsrichter aufgefordert, würde gestehen müssen: so hat sie doch vor der heidnischen Idololatrie sehr wichtige Vorzüge, und ist nach der christ-

a) Z. E. Relandus de religione mohammedica. Semler in der Vorrede zum 19. Theil der allgemeinen Weltgeschichte. — Sale. — M. Haller.

lichen b) die vernünftigste, weil sie ihre Tochter, — obgleich unächte — ist. — Und zum wenigsten dächte ich doch, daß ihr principium cognoscendi, der Coran mit seinem gesammten Inhalt verdiente genäuer gekannt, und nicht ungehört verdammt zu werden. Man ließt doch heunt zu Tag mit so vieler Begierde die gerühmten heiligen Bücher so mancher Völker, den Zentavesta der Parsen, die Lehren des Cum-fu-zu oder Confuzius und anderer: warum sollte man dasjenige Buch nicht lesen, welches nach dem Ausdruck des Hrn. Weckhrlin in seinen Chronologen das berühmteste der Welt ist,

b) So urtheilet Herr Ritter Michaelis im VIII. Th. seiner orientalischen Bibliothek pag. 31. Offenbar ist doch, daß nach der Religion, die in der Bibel gelehret wird, keine so vernünftige ist, als die Muhammedanische, die beynahe den ganzen Inhalt der natürlichen Religion, sonderlich die Lehre von einem einzigen allmächtigen und unendlichen Gott, und einem zukünftigen Leben, in dem gestraft und belohnet wird, beybehält, auch das Verdienst hat, in so grossen Ländern (nur zu viel mit Hülfe der Waffen, doch aber ohne eigentlichen Religionszwang) den Götzendienst gestürzt, und den Dienst des wahren Gottes, so wie ihn Christen, Juden, Muhammedaner und Deisten gemeinschäftlich erkennen, eingeführt zu haben. Auch das fällt in die Augen, daß nach der jüdischen und christlichen Religion keine einzige so vortheilhafte Würkungen zur Besserung des menschlichen Herzens gehabt hat, als die muhammedanische. Kann eine solche Religion dem gleichgültig seyn, der

ist, da es c) von dem größten Theil der Menschen, darunter doch auch Völker sind, welche man nicht unter die Barbaren zählen kann, verehrt und für das weiseste und heiligste aller Bücher, für ein wolthätiges Geschenk des Himmels gehalten wird. Mich dünkt, kein Theolog sollte seyn, welcher nicht den Coran wenigstens in der ziemlich getreuen und guten Boysischen Uebersetzung, die bisher den Vorzug der besten behauptet, gelesen hätte, damit man doch wisse, was der Muselmann glaube, und ihn nicht in die Classe der Heiden setze oder wohl gar seinen Glauben noch schlimmer abmahle. Ich werde

über das menschliche Herz und bloß als unpartheyischer Zuschauer über die Religionen des Erdbodens philosophiren will.

Ingleichen pag. 38. Widersacher der von Christen angenommenen Offenbahrung pflegen auch nicht zu unterlassen, ihr den Coran als ein Buch an die Seite zu stellen, das wenigstens eben so viel Ansprüche an Göttlichkeit machen könne, als die Bibel; vielleicht auch noch mehr, weil es uns mit keinen Geheimnissen beschwerlich fällt. — —

Daß sie der christlichen nicht gleich kömmt, habe ich schon oben gesagt. Man darf nur den Character Jesu, und Mohammeds, die Beweise von der göttchen Sendung jenes, und die Beweise, welche dieser anführt, — man darf nur die Quellen, woraus lezterer schöpfte, seine historische Kenntniß, seine physische, astronomische Kenntnis untersuchen; so wird man nicht lange anstehen, welcher Religion man den Vorzug geben soll.

c) Wenigstens von sieben Millionen Menschen.

nicht sehr irren, wenn ich glaube, daß mancher gemeiner Christ — alle diejenigen mit eingerechnet, in deren Verstand ein Vacuum ist — nicht viel bessere Begriffe davon habe, als jene spanische Königin von den Lutheranern.

§. 2.

Nicht allein aber aus dem Gesichtspuncte der Neugierde betrachtet, und weil sie gröstentheils vernünftige Grundsätze enthält, ist die mohammedanische Religion und ihr eingebildetes heiliges Buch, der Coran für uns merkwürdig, sondern vornemlich aus dem Grund, weil er sich sehr oft auf die vorhergehenden Offenbahrungen, auf Mosen und die Propheten, und insonderheit auf Jesum beruft, und von den Christen und ihrer Religion redet. Sollte da nicht ein jedes begierig die Frage aufwerfen, was hat dieser angebliche Prophet, dessen Nachfolger in der Folge die Erbfeinde der Christen, und diese die ihrigen geworden sind, dergestalt, daß auch der Maltheserritterorden ihnen als Ungläubigen einen ewigen und unversöhnlichen Krieg geschworen hat, was hat er denn von Christo für ein Urtheil gefällt? Was hält er von ihm und von seiner Person? Was von seiner göttlichen Gesandschaft? Wie urtheilt er über seine Lehren, verwirft er sie oder hat er welche davon in sein System aufgenommen? Wie würde ein ächter Muselmann, der bloß nach dem Coran und nicht nach seiner Secte dächte, über die christliche Religion und ihren Stifter urtheilen? Dieses aus der Urschrift selbst, aus dem

Coran vor Augen zu legen, ist die Absicht dieser wenigen Bögen. Ich werde jedesmal den Mohammed selbst reden lassen, und seine Worte getreu in das Deutsche übersetzen, auch mit Anführung der Suren oder Capiteln, wo man sie finden kann. Für die Wenigen, welche das Original selbst lesen können, merke ich nur an, daß ich nach der Ausgabe des Maraccius citiren werde.

§. 3.

Bevor ich aber zur Sache selbst komme, und das Urtheil dieses Reformators von der christlichen Religion und ihrem Stifter anführe; so muß ich erst die Quelle untersuchen, aus welcher er seine Kenntniß von Christo geschöpft hat. Denn darauf wird gar viel ankommen, und es muß einen sichtbaren Einfluß auf seine gefällten Urtheile gehabt haben, ob er reine oder unreine, lautere oder unlautere Quellen vor sich gehabt hat. — Das Christenthum war in Arabien bekannt schon gleich von Anfang seiner Entstehung an, denn Paulus selbst hat es daselbst geprediget, Gal. I, 17. ob wir gleich, welches zu bedauern ist, von dem eigentlichen Aufenthalt Pauli und von dem Fortgang seiner Verrichtungen daselbst weiter keine Nachrichten haben. Auch Bartholomäus hat nach der Meinung des Tillemont in dem Leben des Bartholomäus, in dem glücklichen Arabien geprediget, welches Land man vor Zeiten auch Indien nannte. Auch im dritten Jahrhundert hat Origenes einem gewissen Volk der Araber die christliche Religion geprediget.

Und im fünften Jahrhundert nahmen Araber durch die Bemühung des Simeon Stylites oder des Säulenheiligen das Christenthum an, wovon Assemann Nachricht giebt. Nicht nur war die jüdische Religion in diesem Lande in so grosses Ansehen gekommen, daß der letzte König der Hamayriten in Jaman, Du Nawas ein Jude war, der, weil er die Christen verfolgte, von dem König in Aethiopien vom Thron gestossen wurde, und mit gespornten Pferd ins Meer rennte; sondern es gab auch daselbst sehr viele Christen, indem die von den griechischen Kaisern verfolgte christliche Partheyen nach Arabien ihre Zuflucht nahmen. Ja sie hatten Bischöffe, und zu Petra einen Metropolitan. Man vergleiche Pococks Specimen historiæ Arabum p. 63. und 136. und 137. Ingleichen Hrn. Prof. Eichhorns monumenta antiquissima historiæ Arabum et Schultensii monumenta antiquissima historiæ Arabum. Walchii historia rerum in Homeritide seculo sexto cum a rege Judæo contra Christianos, tum ab Habessinis ad hos ulciscendos gestarum. Mohammed traf also in dem Lande, in welchem er gebohren war, schon Christen an, und da er als Kaufmann nachmals mit den Caravanen nach Syrien, und auch selbst nach Jerusalem Reisen unternahm: so hatte er da vielfältige Gelegenheit, theils Christen kennen zu lernen, theils aber auch die Grundsätze ihrer Religion zu erfahren, denn er selbst war zwar aus einem vornehmen Stamme, dem Stamme der Koraischiten, ächten

Nachkommen Ismaels, aber bis in sein vierzigstes Jahr ein Götzendiener.

Er kannte auch würklich die gerühmten heiligen Bücher der Juden und Christen, das Gesetz Mosis, die Propheten, und das Evangelium, wie wir hernach sehen werden. Allein die wichtigste Frage ist dabey, hat er unmittelbar aus der Quelle selbst geschöpft, die Bücher des alten und neuen Testaments selbst gelesen, oder hat er nur Referenten gehabt? Und dann ist wieder die Frage, was waren das für Gewährsmänner? Seine Anhänger mit ihm geben vor, daß er ganz ungelehrt wäre gewesen, und nicht einmal hätte lesen und schreiben können. Dem zu Folge hätte er freylich das alte und neue Testament nicht selbst lesen, und sich daraus von den Glaubenslehren der Juden und Christen unterrichten können. Allein man mag auch annehmen, daß Mohammed der unwissende Mann nicht gewesen, für den er sich ausgab, weil er daraus einen Beweiß der Göttlichkeit seines Corans machte: so hätte er die Bibel, da sie ursprünglich hebräisch und griechisch geschrieben ist, doch nur in der Uebersetzung lesen können. Und es ist die Frage, ob damals schon eine arabische Uebersetzung wenigstens von dem ganzen vorhanden war, und wenn sie auch vorhanden war, ob sie so häufig gewesen ist, welches bey dem damaligen schlechten Zustand der Gelehrsamkeit in Arabien und bey der grossen Unwissenheit dieser Völker auch der Christen sich nicht vermuthen läßt. Man vergleiche, was Joh. Conr. Schwarz darüber geschrieben hat in seinem Büchlein de Mohammedis

medis furto sententiarum scripturæ sacræ. p. 4 — 8. Am besten aber erhellet aus dem Coran selbst, daß Mohammed weder Mosen noch die Evangelisten selbst gelesen habe, weil er sonst bey Anführung ihrer Geschichten keine solche historischen Fehler begangen, daß er zum Beyspiel aus der Maria der Mutter Jesu, die Miriam die Schwester Mosis gemacht, noch auch sonst so viele fabelhafte Zusätze würde hinzugefügt haben. — Am wahrscheinlichsten ist, daß er die Bibel, und so auch die Lehren der Juden und Christen nur von Hören Sagen gekannt habe, wie er sie durch den Umgang mit ihnen theils zu Hause, theils auf seinen Reisen, und durch Nachfragen, Unterredungen erfahren hat, daß er aber auch bey Verfertigung seines Religionssystems der Hülfe eines Juden und eines Christen sich mag bedient haben. Diesen Vorwurf machten ihm seine Zeitgenossen, und Landsleute die Meccaner selbst, und er ist daher um so viel wahrscheinlicher. Mohammed gedenket öfters dieses Vorwurfs, ist wohl sehr böse darüber, aber widerlegt ihn schlecht. Sur. XVI, v. 102. u. 103. Der heilige Geist (unter welchen die mohammedanischen Ausleger den Engel Gabriel verstehen) hat ihn (den Coran) von deinem Herrn wahrhaftig vom Himmel gebracht, daß er die Gläubigen stärke, und sey ein rechter Unterricht und ein Evangelium für die Muslemim (oder Verehrer des einzigen wahren Gottes.) Wir wissen zwar wohl, daß die Leute sagen; Es hat ihn ihm ein gewisser Mensch gelehrt. Allein die Sprache, welche sie ge-

brauchen,

brauchen, ist eine fremde, und diese, (in welcher der Coran verabfaßt ist,) ist die deutliche arabische. Ferner in der XXV. Sure, v. 4. 5. Die Unglaubigen sprechen: Dieser (Coran) enthält nichts als Lügen, welche er erdichtet hat, und es helfen ihm dazu andere Leute. Aber Lug und Trug ist diese Beschuldigung. Ferner sprechen sie: Es sind nur die alten Fabeln, die er abgeschrieben hat, und die er sich Morgens und Abends vorlesen läßt.

Ein mohammedanischer Commentator Gelalleddinus selbst erklärt jene Worte andere Leute von Juden und Christen. Und daß Mohammed bey den Geschichterzählungen, welche er aus dem alten Testament seinem Gesetzbuch einverleibt hat, Juden zu Gehülfen gehabt hat, das erhellet am deutlichsten daraus, weil er alle jene Historien mit so vielen jüdischen Zusätzen und Fabeln, wie man sie im Talmud und in den Schriften der ältern Rabbinen findet, erzählet. Ich habe schon davon in meiner 1775. geschriebenen Inauguraldisputation geredet, und es daselbst mit einem Exempel aus dem Talmud erläutert. Das ist ein deutlicher Beweiß, daß er das Original nicht selbst las, und daß er hierinnen einer durch den Zusammenfluß mehrerer Bäche trüben Quelle folgte. — Unter jenem Menschen, der dem Mohammed zu seinen Lehrsätzen soll geholfen haben, versteht Gelalleddinus selbst einen Christen, mit Namin Cain oder Caiß, der sein Vertrauter soll gewesen seyn. Christliche Biographen Mohammeds nennen einen gewissen Mönch

Sergius,

Sergius, andere nennen ihn Bahira, der von der Secte der Nestorianer soll gewesen seyn. Es wird von diesem Sergius und Bahira, die man auch wohl für eine und eben dieselbe Person hält, verschiedenes erzählt, wodurch sie mit dem vermeinten Propheten sind bekannt worden, von der Absicht, warum sie ihn unterstützten, wovon man bey dem Maraccius ein mehrers lesen kann. Allein das meiste klingt fabelhaft, und wäre zu weitläuftig, es hier anzuführen.

Aus diesem zusammengenommen, läßt sich so viel mit der größten Wahrscheinlichkeit schliessen, Mohammed kannte die christliche Religion sowohl durch die Christen, welche in seinem Vaterland lebten, als auch durch die, mit denen er auf seinen um der Handlung willen unternommenen Reisen umgieng; er mochte auch durch einen vertrauten Umgang mit einem Juden und Christen ihre Lehren und den Inhalt ihrer heiligen Bücher nach ihrer Auslegung genauer erfahren. Aber aus der lautern und unverdorbenen Quelle, der Bibel selbst hat er nicht geschöpft, und wofern er sich auch hätte dieselbe öfters vorlesen lassen, so hätte man seinem Urtheil durch beygefügte Erklärung, Dogma und Tradition vorgegriffen. — Aber noch ist die Frage übrig, von welcher Parthey waren diese Christen? Nach unsern obigen Anmerkungen entscheidet die Sage dafür, daß ein Nestorianischer Mönch der Beystand Mohammeds gewesen sey. Und damit stimmet auch die christliche Kirchengeschichte überein, und bestättiget jene Sage. Denn in diesem Jahrhundert, wo

Moham-

Mohammed lebte, hatten ausser andern Partheyen, den Arianern, Eutychianern, Monotheleten rc. die man allenthalben fand, die Monophysiten, und sonderlich die Nestorianer in Syrien und Arabien die Oberhand. Man hat auch noch das Testament Mohammeds, welches die Mohammedaner zwar für ächt erklären, das aber von den Gelehrten unter uns mit Recht für untergeschoben und erdichtet gehalten wird, darinnen er mit den Nestorianern und Monophysiten einen förmlichen Receß aufrichtet, und ihnen Religionsfreyheit und Schutz verspricht. — Dem sey wie ihm wolle, das reine biblische System des Christenthums konnte er zu seiner Zeit nicht lernen. Fast zu keiner Zeit sah es so erbärmlich mit der christlichen Religion aus, als damals. Nichts als Secten waren, die sich um Spizfindigkeiten und unnützer Fragen willen über die Person Christi trennten, und den Geist des Christenthums vernachläßigten. Sie verfolgten, schmähten, lästerten einander um unverständlicher Formeln willen. Solche Führer und Lehrer nun hatte Mohammed, und man kann es ihm daher nicht verargen, wenn sein Urtheil von der christlichen Religion und ihrem Stifter nicht allezeit richtig und mit der Bibel übereinstimmend ist. Hätte er die Erleuchtung gehabt, die uns wiederfahren: seine Hochachtung für Jesum würde noch weit größer gewesen seyn, vielleicht wäre er gar nicht auf den Gedanken gekommen, der Stifter einer neuen Secte und eines neuen Reiches zu werden.

Ich

Ich rücke hier eine Nachricht von dem Mohammed aus dem Abulpharadsch, einem arabischen Historiker, den ich ganz ins Deutsche übersezt herauszugeben gesonnen bin, ein, weil sie zur Erläuterung von manchen, was ich schon gesagt habe,, und noch sagen werde, dienen kann.

„Der Urheber des islamischen Gesetzes ist Mohammed, der Sohn Abdallah.

Die Genealogisten melden, daß seine Abkunft hinaussteige bis auf Ismael, den Sohn Abrahams, des Freundes Gottes, den ihm gebahr die Hagar, die Sclavin der Sara seiner Frau. Und er (Mohammed) war zu Mecca d) 892. Jahr, nach dem Alexander gebohren, und nachdem er beynahe zwey Jahre alt war, so starb sein Vater Abdallah. Und er blieb sechs Jahre bey seiner Mutter, der Amena, einer Tochter Waheb. Wie aber diese gestorben war, so nahm ihn zu sich sein Großvater, der Abdolmotalab, und lie te ihn zärtlich. Nachdem sich aber auch diesem der Tod näherte, so befahl er seinem Sohn, dem Abutaleb, Ihn in Schutz zu nehmen. Und er nahm ihn zu sich und erzog ihn. Darauf gieng er mit diesem, da er neun Jahr alt war, nach Damaschk, und als sie sich zu Bosra aufhielten, so gieng ein gelehrter Mönch, der Bahira

hieß,

d) Abulfeda giebt das 882. an, und nach Christi Geburt das 578. Jahr als Geburtsjahr des Mohammeds.

hieß, zu ihnen aus seinem Kloster heraus, und fieng an, sich durch das Volk durchzudrängen, biß er zu ihm kam. Da nahm er ihn bey der Hand, und sprach: Von diesem Knaben wird etwas wichtiges geschehen, davon sich der Ruff in Morgen- und Abendlande ausbreiten wird. Denn als er nahe hieher kam, so umschattete ihn eine Wolke. Und nachdem er 25. Jahre alt war, so trug ihm eine Frau, welche von vornehmen Geschlecht war, und auch grossen Reichthum hatte, mit Namen Chadidscha, an, er sollte mit ihrem Vermögen Handlung halber eine Reise nach Damaschk unternehmen, und sie wolle ihm mehr geben, als sie einem andern geben würde. Und er sagte es ihr zu, und machte die Reise. Drauf faßte sie eine Neigung zu ihm, und trug sich ihm an, und er heyrathete sie. Sie war aber damals alt 40. Jahr, und sie blieb bey ihm, biß sie starb zu Mecca, 22. Jahr. Als er nun 40 Jahr alt war, so gab er einen göttlichen Ruff vor; und nach dem Tod Abutaleb und seiner Frau Chadidscha, thaten ihm die Koraischiten viel Böses an. Deswegen flohe er vor ihnen nach Medina, das ist Jathreb. Und im ersten Jahr nach seiner Flucht sammleten sich Leute zu ihm, und stunden ihm wider die Meccaner, seine Feinde bey. Und im zweyten Jahr nach seiner Flucht nach Medina zog er aus in das Treffen zu Beder, das war ein schweres Treffen, und er jagte mit 813. Muslemin 1000. Götzendiener von Mecca in die Flucht. Und in diesem Jahr wurde von ihm verändert die Kebla (das ist, die Gegend, wohin man sich beym Beten wenden

muß)

muß) statt, daß man sich bisher gegen das heilige Haus (Jerusalem) kehrte, man sich nun gegen die Caaba (den Tempel zu Mecca) wendet. Und darinnen wurde auch die Fasten des Monath Ramadan angeordnet. Und im dritten Jahr zog er aus zu einem Treffen. In diesem jagten die Götzendiener die Muslemin in die Flucht. Und er wurde in seinem Gesichte verwundet, und es wurde ihm sein vorderer Zahn eingeschlagen. Im vierten Jahr grief er an die Söhne Nadir, Juden, und führte sie nach Damaschk gefangen. Und in diesem (Jahr) versammleten sich verschiedene Partheyen von den Stämmen der Araber mit den Meccanern, und giengen alle auf Medina zu. Aber er zog heraus wider sie, allein weil die Muslemin ihre Sache in Schrecken sezte, so befahl er, einen Graben zu machen, und sie blieben etliche zwanzig Tage, ohne daß ein Streit unter ihnen wäre vorgefallen. Da foderte ihn einer von den Götzendienern zum Zweykampf auf, und Ali, der Sohn des Abutaleb trat eilends hervor, und tödete sowohl diesen als nach diesem auch noch seinen Gefährten. Dieses, daß diese beyde erlegt wurden, verursachte, daß die gröşte Anzahl von diesem Haufen flohen, ihre Zahl aber war groß. Und im fünften Jahr fiel vor die Unternehmung gegen Duma e) Dschendal, und gegen die Lechianiten. Und im sechsten Jahr zog er aus zu bekriegen die

Mots=

e) Ist das Duma, von dem Jes. XXI, 11. die änigmatische Prophezeyhung ausgesprochen wird, und wo viele fälschlich an Idumäa gedachten. Sie hat von Duma, Ismaels Sohn den Namen. 1 Mos. 25, 14.

Motstalesiten, und er machte aus ihnen viele Gefangene. Und im siebenten Jahr zog er aus, um Chaibar, eine Stadt der Juden zu belagern. Und man erzählt von Ali dem Sohn des Abutaleb, er habe die Thore von Chaibar besiegt, von der Stelle bewegt, sich daraus einen Schild gemacht, und damit gegen sie gestritten. Im achten Jahr fiel die Unternehmung vor, da Mecca ist erobert worden. Und er machte mit den Muslemin den Vertrag, sie sollten darinnen niemand tödten, als wer wider sie streiten würde. Aber sicher sollte seyn, wer in den Tempel sich flüchten, oder in sein Haus sich versperren und von Gewaltthätigkeit sich enthalten, oder wer sich an den Vorhang der Caaba hängen würde, nur diejenigen ausgenommen, welche ihm Schaden zufügen würden. Und nachdem Abusafian, der ein angesehener Mann war, den Islam angenommen hatte, so sprach er zu dem Abas: o Abufadl, das Reich deines Bruders Sohns ist schon groß geworden. Und dieser antwortete ihm: wehe dir, das ist eine Weissagung. Und er sagte, wolan, es mag an dem seyn. Und im neunten Jahr nahm er eine kriegerische Unternehmung gegen Tabuk, das in den Distrikten der Römer (d. i. der griechischen Kaiser) lag, vor. Und er durfte dabey gar nicht Krieg führen. Und im zehnten Jahr hielte er seine Abschiedswallfahrt. f) In diesem Jahr trat ein falscher

f) heißt die Abschiedswallfahrt, weil er nachher nicht mehr wallfahrtete. Abulfeda.

falscher Prophet zu Jemen auf, Mosailema, und machte geräumte Verse gleich denen im Coran, wovon einer hieß:

Wahrhaftig Gott ist wolthätig gegen eine Schwangere, bringt aus ihr einen Othem hervor, der geht zwischen dem Darmfell und zwischen den Eingeweiden.

Und in diesem Jahr überfiel den Mohammed, über dem Friede sey, ein Fieber, und er wurde krank und starb, und er starb am zweyten Wochentag, da noch zwey Nächte vom Monat Sefar übrig waren, (d. i. am 27.) Und die ganze Summe seines Lebens war 63. Jahre. Davon lebte er vierzig Jahre vor dem Ruff zum Prophetenamte. Und nach demselben hielt er sich davon 13. Jahre zu Mecca auf. Und nach seiner Flucht zehen Jahre zu Medina. Und nachdem er gestorben war, so wollten die Meccaner, welche ihn auf seiner Flucht begleiteten, daß er dahin sollte zurückgebracht werden, weil er daselbst gebohren war. Aber die Medinenser, welche ihm Beystand geleistet hatten, wollten, daß er zu Medina sollte begraben werden, weil er da auf seiner Flucht ist aufgenommen und unterstützt worden. Einige aber wollten, man sollte ihn in das heilige Haus (d. i. nach Jerusalem) bringen, weil dieß der Ort ist, wo die Propheten wären begraben worden. Drauf wurden sie einig, ihn in Medina zu begraben, und sie begruben ihn in dem Zimmer des Hauses, wo er gestorben war. Sie sind auch nicht einig in der Zahl seiner Weiber. Das meiste ist,

daß

daß sie sagen, er habe 17. gehabt, ausser den Sclavinnen. Er hatte sieben Kinder gezeugt, 3. Söhne und 4. Töchter. Sie waren alle von der Chadidschah, ausgenommen sein Sohn Abraham, welcher von der Maria einer Copterin war, welche Makukus nach Alexandrien schikte, nebst ihrer Schwester Sirjan. Von seinen Weibern starben nur zwo vor ihm. Und von seinen Kindern überlebte ihn nur eine einzige Tochter, die Fatima, die Gemahlin des Ali, des Sohns Abutaleb. Aber auch sie starb zwey Monate nach ihres Vaters Tod.

Die Gelehrten unter den Muslemin behaupten, daß seiner Meldung geschehe in den göttlich geoffenbarten Schriften, sowohl in dem Gesetz, und zwar in dem Spruch: g) Gott kommt aus Sina, und geht auf aus Seir, und erhebt sich von dem Berge Pharan. Sie sagen, das ziele auf die Offenbahrung des Gesetzes durch Mosen, und des Evangeliums durch Jesum, und des Corans durch Mohammed. Als auch in den Psalmen, und zwar in dem Spruch: h) Gott hat aus Zion geoffenbaret eine gelobte Crone. Sie sagen: die Crone deute an das Reich, und gelobt den Mohammed. Endlich auch im Evangelio, und zwar in dem Spruch: Wenn ich nicht hingehe, so kommt der Parakletus nicht zu euch. Und man erzählt auch von ihm Wunder,

g) 5 Mos. 33, 2.

h) Psalm 50, 2. Der hebräische Text sagt das nicht, sondern: von Zion, dem herrlichsten Schmuck, das ist, der schönsten Stadt erscheinet Gott im Pracht.

als das Zerreissen des Mondes, i) daß sich die Bäume zu ihm begeben, die Steine ihn gegrüßt haben, und das Wasser zwischen seinen Fingern hervorgequollen, und daß er viele Creaturen mit wenig Speise gesättiget habe. Das liebevolle Seufzen eines Holzes, k) die Klage der Cameelin, l) und das Zeugniß eines gebratenen Schaafs, dessen Vorderfüsse sagten: Iß mich nicht, denn ich bin vergiftet. Weil aber diejenigen, welche diese ungewöhnliche Dinge erzählen, nicht bestimmen, daß dergleichen öfter auf einander erfolgt wäre, vielmehr nur erzählt wird von einem einzigenmal: so stützen sich die Gelehrten unter den Anhängern des Islam, zur Bekräftigung seines Prophetenamtes, auf den Coran m) und berufen sich seinetwegen auf das Wunder,

Keine arabische Uebersetzung hat jene Worte auch nicht gebraucht, aber die syrische: corona gloriosa oder *laudata*.

i) Der Mond wurde in zwey Theile getheilt, so daß die Leute einen Berg dazwischen sahen.

k) Oft pflegte er auf demselben zu predigen. Da er sich nun aber einen Catheder oder Canzel bauen ließ, so seufzte jener Kloz wie ein Cameel, daß es jedermann hörte, und ruhte nicht eher, bis Mohammed ihn zu sich nahm.

l) Sie klagte über ihren harten Dienst und wenig Futter.

m) Die schöne Schreibart des Corans ist der einzige Beweiß der Mohammedaner von seiner Göttlichkeit, auf

Wunder, daß die Beredtesten sich bemüht hätten, etwas ihm ähnliches zu liefern, aber sie wären zu unvermögend gewesen, nur ein einziges ihm ähnliches Capitel hervorzubringen.

Erster Abschnitt.

Urtheil Mohammeds von Christo.

§. 4.

Von der Empfängniß, Geburt und der ersten Jugend Jesu.

Die zwo Hauptstellen, in welchen Mohammed davon redet, stehen in der III. v. 42—48. und XIX. Sure v. 16—33. Seine Worte sind diese: (Gedenke daran du Mohammed) wie die Engel sprachen: Maria, Gott hat dich erwählt, und hat dich gereiniget, und hat dich auserwählt vor allen Weibern der Welt.

Maria sey demüthig gegen deinen Herrn, und bete ihn an, und beuge die Knie vor ihm mit denen, welche die Knie vor ihm beugen.

auf die sich Mohammed selbst beruft, nachdem eine einzige Stelle den Poeten Labid so für ihn begeistert hat, daß er auf der Stelle an Mohammed glaubte. Allein mit dieser Schönheit ists nun eben so eine Sache, wo der Gout verschieden ist.

Das ist eine von den dir unbekannten Geschichten, welche wir dir offenbahren. Denn du warest nicht bey ihnen (den Priestern) da sie ihre Rohre (um zu loosen) warfen, welcher von ihnen die Maria erziehen sollte. Und du wärst nicht bey ihnen, da sie sich hierüber stritten.

(Gedenke daran) da die Engel sprachen: Maria, Gott läßt dir das Wort, das von ihm ist, verkündigen, dessen Name ist Meßias Jesus, ein Sohn der Maria, berühmt in dieser und jener Welt, und unter der Zahl derer, die zunächst an Gott gränzen.

Und er wird mit den Menschen schon in seiner Wiege reden, und auch als Erwachsener, und unter der Zahl der Frommen seyn.

Herr, sprach sie, soll ich einen Sohn bekommen, da mich kein Mann berührt hat? (Gabriel) antwortete: So erschaft Gott, was er will. Wenn Gott etwas beschlossen hat; so spricht er zu demselben: Es werde, und es wird.

Sur. XIX.

Diese Sure führet die Ueberschrift Maria, weil ihrer darinnen weitläuftiger gedacht wird.

Gedenke auch in dem Coran der Maria, wie sie sich von ihrer Familie abgesondert an einen Ort gegen Morgen begab. (Nemlich in ihrem Hause, um zu beten.)

Und den Schleyer, von ihnen entfernt, vor sich nahm. Wir aber sandten unsern Geist zu ihr, und

er

er nahm bey ihr die Gestalt eines vollkommenen Menschen an. Sie sprach: ich nehme meine Zuflucht zu dem Barmherzigen, daß er mich gegen dich schütze. Wenn du Gott fürchtest, (so bleibe von mir.)

Ich, sprach er, bin ein Gesandter deines Herrn in der Absicht, daß ich dir einen heiligen Sohn schenke.

Sie: Wie sollte ich einen Sohn bekommen, da mich kein Mann berührt hat, und ich auch keine Hure war?

Er versetzte darauf: Doch wird es also geschehen. So spricht dein Herr: Dieß ist mir etwas leichtes, daß wir ihn setzen zu einem Wunderzeichen unter den Menschen, und zu einem Beweiß unserer Barmherzigkeit. Schon ist die Sache also beschlossen.

Sie gieng darauf mit ihm schwanger, und begab sich an einen entlegenen Ort.

Da kam ihre Geburtsstunde, indem sie unter einem abgestandenen Palmbaum saß. Ach, rief sie aus, möchte ich vor diesem gestorben seyn, so wär ich jezt ganz vergessen.

Und (der Engel) der unter ihr war, rief ihr zu: sey nicht traurig. Dein Herr läßt einen Fürsten aus dir entspringen.

Schüttle den Stamm des Palmbaums, er wird reife Datteln über dir herabfallen lassen, die du auflesen kannst.

Iß und trink, und nimm eine heitere Mine an. Und wo du einen Menschen siehest, so sprich zu

ihm: ich habe dem Erbarmer das Gelübde des Fastens gethan, und werde heunte mit Niemand reden.

Und sie kam mit ihm zu den ihrigen, indem sie ihn auf ihren Armen trug. Da sprachen sie: O Maria, du kömmst mit einer Erdichtung zum Vorschein. O Schwester Aarons, war doch dein Vater kein böser Mann, noch deine Mutter eine Hure.

Aber sie verwieß sie hin zu demselben (dem Kind.) Sie sagten aber: wie sollen wir mit diesem Kind in der Wiege reden?

(Das Kind) fieng darauf also an: Ich bin ein Knecht Gottes, der mir die Schrift gegeben, und mich zu einem Propheten verordnet, und gemacht hat, daß ich allenthalben geseegnet bin, und hat mir befohlen, daß ich beten und Allmosen geben soll, so lange ich lebend bin.

Und daß ich gegen meine Mutter kindliche Ehrfurcht beweisen soll. Aber dazu hat er mich nicht verordnet, daß ich in einen mitleidswürdigen stolzen Menschen ausarte.

Und Gottes Seegen ruhet auf mir an meinem Geburts- an meinem Todes-Tag, und an dem Tag, wo ich lebend wieder auferstehe.

Das ist Jesus, der Sohn der Maria, das Wort der Wahrheit, von dem sie ungewiß sind, (wofür sie, die Christen ihn halten sollen.)

Aus diesen Stellen kann man sehen, daß Mohammed Jesum 1) für einen Sohn der Jungfrau Maria hält. 2) Daß er glaubt, er sey übernatürlich durch die Wunderkraft Gottes, ohne Zuthun eines Mannes, in dem Leibe der Maria gebildet

worden.

worden. 3) Es sey ihr seine Empfängniß durch den Engel Gabriel, (den er für den heiligen Geist hält,) vorher verkündiget, und, und da sie wegen des Bewustseyns ihrer Unschuld darüber staunte, die Sache durch die Beruffung auf die Allmacht Gottes begreiflich gemacht worden. Dieß stimmt mit der Schrift Luc. I. und mit dem Glauben der Christen überein. — Was er davon erzählet, daß Jesus in der Wiege schon geredet, gehört zu den Fabeln, mit denen sich die Christen damals trugen, und wovon man das mehrere in dem Evangelio Infantiæ Jesu finden kann. Daß die Maria soll unter dem Palmbaum gebohren haben, mag Vermischung mit der Geschichte der Hagar in der Wüste seyn, denn daß Mohammed kein getreuer Geschichtschreiber und Chronolog ist, davon gab er in diesem kurzen Abschnitt Proben.

§. 5

Von der Person Jesu.

א. Negative. Er ist weder der Sohn Gottes, noch eine göttliche Person. Er hat sich auch selbst nicht einmal dafür ausgegeben. Und daher giebt es keine Dreyeinigkeit.

Mohammed war ein starker Eiferer für die Einheit Gottes, so stark als es Moses war. Auf allen Seiten seines Corans ermahnt er, daß man nur einen einzigen Gott, den wahren, ewigen, allgegenwärtigen, allmächtigen und allwissenden Gott, den grossen Erbarmer anbeten soll. Ueberall in der

Schöpfung der Welt, im Laufe der Gestirne, in den Producten der Erde findet er Beweise für Gottes Einheit. Und von allem Götzendienst ist er ein abgesagter Feind, so stark als es nur immer Moses seyn konnte. — Die berüchtigte Caaba zu Mecca war zu seiner Zeit ein dem Götzendienst geweihter Tempel, und man betete darinnen die drey Töchter Gottes an. Um den Meccanern das schimpfliche darinnen für Gott begreiflich zu machen, so stellte er ihnen deswegen öfters vor, daß sie Gott Töchter zuschrieben, da sie doch als Menschen selbige verachteten, wenn ihnen welche gebohren würden. Denn bey den Arabern verachtete ein Vater, eine Tochter, die ihm gebohren wurde, so sehr daß mancher sie gar lebendig in die Erde grub, um der Schande überhoben zu seyn. — Nun verehrten auch die Christen einen Sohn Gottes, den sie diesem zu Folge Gott selbst nannten. — Er machte sich davon irrdische Begriffe. Und wie hätte er zu richtigen Begriffen hierüber gelangen können, da die Christen selbst in ihren Meinungen getheilt waren? Denn anders glaubte der Arianer, anders der Nestorianer, anders die Photianer und Sabellianer. Was that er? Er wählte die Meinung, welche am besten mit seinem Eifer für Gottes Einheit übereinkam. Er läugnete, daß Christus Gottes Sohn ist, und daß er sich jemals dafür ausgegeben habe.

Wir wollen seine Worte anführen.

α) Christus ist nicht Gottes Sohn.

Sure XIX. 34. Es schikt sich für Gott nicht, daß er einen Sohn gezeugt hätte. Bey dem ehrwürdigen Gott, das sey ferne von ihm! Wenn er etwas beschließt, so spricht er nur: es werde, und es wird.

Sure IV. 169. Es ist nur ein einziger Gott. Es sey ferne, daß er einen Sohn haben sollte. Ihm gehört alles, was im Himmel und auf Erden ist.

Sur. VI. v. 100-102. Sie geben Gott die Mittelgeister als Gesellen zu, da er sie erschaffen hat. Und fälschlich dichten sie ihm Söhne und Töchter aus Unwissenheit an. Nur Gott werde angebetet, und das sey fern von ihm, was sie vorgeben! Er ist Schöpfer Himmels und der Erden. Wie solle er einen Sohn haben, da er keine Frau hat? Er ist der Schöpfer aller Dinge, und der Allwissende. Dieser Gott ist euer Herr. Sonst ist kein Gott ausser ihm, dem Schöpfer aller Dinge. Dient ihm, denn er beschüzt einen jeden.

Sure X. 67. Sie (die Christen) sagen: Gott hat einen Sohn gezeugt. Das sey ferne von ihm! Er ist der Selbstgenugsame. Ihm gehört, was im Himmel und auf Erden ist. Ihr habt keinen Beweiß darüber. Wollt ihr denn von Gott etwas vorgeben, das ihr nicht wißt?

Sure LXXII. 3. 4. Erhaben sey der Ruhm unsers Herrn! Er hat keine Frau, und also auch keinen Sohn.

Und

Und doch gab es Thoren unter uns, die von Gott solche Lügen behaupteten.

Sure CXII. Predige: Es ist nur ein Gott. Gott ist der Ewige. Er hat nicht gezeugt, und ist nicht gezeugt worden. Und ihm ist keiner gleich.

β) Christus ist nicht Gott. Hat sichs auch nicht angemaßt. Und die Christen selbst theilen sich in ihren Urtheilen über seine Person.

Sure V. 81. Wahrhaftig diejenigen haben den rechten Glauben nicht, welche sagen: Meßias (Christus) der Sohn der Maria ist Gott, da Christus doch selbst gesagt hat: Ihr Israeliten dienet Gott meinem Herrn und euerm Herrn. Wer Gott noch andere Götter an die Seite setzet, dem wird er den Zutritt in das Paradieß verwehren, und das höllische Feuer wird sein Aufenthalt seyn.

Ebendieselbe v. 125—127. (Gedenke daran) wennGott (an jenem Gerichtstag) sprechen wird: Jesu, du Sohn der Maria, hast du denn zu den Leuten gesagt, nehmt mich und meine Mutter zu zwey Göttern noch ausser Gott an? Da wird er antworten: Dir gehört Preiß und Ehre, das sey ferne von mir? Wie hätte ich etwas solches sagen sollen, das nicht mit der Wahrheit übereinkäme? Wenn ich es gesagt hätte; so hättest du es gewußt. Denn du erforschest meinen Geist, aber ich nicht deinen Geist, du weißt auch das Geheimste.

Ich habe ihnen nichts geprediget, als was du mir aufgetragen hast. Dienet Gott meinem Herrn und eurem Herrn.

Ebendiesel v. 19. Auch die haben den rechten Glauben nicht, welche sagen: Christus, der Marien Sohn ist Gott. Sprich du (Mohammed:) Wer könnte denn wider Gott etwas ausrichten, wenn er Christum den Sohn der Maria und seine Mutter vertilgen wollte, und alles, was auf Erden ist? Ihm gehört das Reich des Himmels und der Erde, und was zwischen beyden ist. Er schaft, was er will, und Gott ist über alles mächtig.

Sur. XIX. 35. (Es redet hier Jesus.)

Gott ist mein Herr und euer Herr. Dienet ihm. Das ist die wahre Religion. Aber die Secten sind unter einander darüber uneins geworden.

γ) Es giebt daher keine Dreyeinigkeit.

Sur. IV. v. 169. (Ihr Christen,) die ihr die heilige Schrift besitzet, geht nicht zu weit in eurer Religion, und saget von Gott nichts anders, als was die lautere Wahrheit ist. Meßias Jesns ist allerdings ein Gesandter Gottes, und sein Wort, welches er in die Maria legte, und Geist von ihm. Glaubet derohalben an Gott und an seine Gesandten, und sprecht nicht: es sind drey. Enthaltet euch dieses Ausdrucks, das wird euch besser seyn. Gott ist nur ein einziger Gott.

Sur. V. v. 82. Es gab Unglaubige, welche sagten: Gott ist der dritte von Dreyen. (dreyeinig.)

Aber

Aber es ist kein Gott, als nur ein einziger. Und wenn sie sich dieses Ausdrucks nicht enthalten werden: so wird die Unglaubigen unter ihnen eine empfindliche Straffe treffen. —

Die mohammedanischen Commentatores machen hiebey die Anmerkung, daß Mohammed in diesen Stellen nicht sowohl unsere Dreyeinigkeitslehre und die drey Personen Vater, Sohn und heiligen Geist, bestreite, sondern eine gewisse Secte, die Collyridinnen genannt, die sich sonderlich in Arabien vestsezte. Sie verehrten, ausser Christo, dem sie auch göttliche Ehre erwiesen, die Maria, die Mutter unsers Heilandes als eine Göttin, und opferten ihr Kuchen (κολλυρις) daher man sie Collyridinnen nannte, denn sie waren meistentheils Weiber (und zu welcher Art des Aberglaubens war auch das schwärmerische Völklein der Weiber von jeher nicht aufgelegt?) Mohammed zielt auf diesen Irrthum mit ausdrücklichen Worten, v. 125. die ich schon angeführt habe: Wenn Gott zu Jesu sagen wird: Jesu, du Sohn der Maria, hast du denn zu den Leuten gesagt: Nehmt mich und meine Mutter noch ausser Gott zu zwey Göttern an. — Daß aber Mohammed auch übrigens unsere Dreyeinigkeitslehre verwerfe, erhellet ja schon daraus, weil er Jesu die Gottheit abspricht, und den heiligen Geist für den Engel Gabriel erklärt.

§. 6.

§. 6.

2. Affirmative.

Jesus ist ein göttlicher Gesandter, und zwar ein vorzüglicher.

Sur. IV. 169. Meßias Jesus ist allerdings ein Gesandter Gottes, und sein Wort, welches er in die Maria legte, und Geist von ihm (hat den Geist von ihm.)

Sur. V. 84. Meßias (Christus) der Sohn der Maria ist nichts anders als ein Gesandter. Vor ihm sind schon Gesandte vorhergegangen. Und seine Mutter war eine wahrhaftige Frau (die sich daher für keine Göttin ausgab.) Beede assen Speise (daher waren sie Menschen und keine Götter, welche ja nicht essen und trinken würden.) Betrachte nur, was für deutliche Beweise von der Einheit Gottes wir den Menschen vor Augen legen.

Sur. IV. 170. Christus wird sich nicht weigern, ein Knecht Gottes zu seyn, und auch die Engel nicht, welche zunächst auf ihn folgen. Und welche sich weigern würden, seine Knechte zu seyn, und sich stolz erheben wollten, diese wird er alle zu sich versammlen.

Sur. XIX. 29. Er sprach: (nemlich Jesus in seiner Wiege,) Ich bin ein Knecht Gottes, der mir die Schrift gegeben, und mich zu einem Propheten bestimmt hat.

Sur. LXI. v. 6. Da Jesus, der Sohn der Maria sprach: Ihr Israeliten, ich bin ein Gesandter Gottes

tes an euch, der das Gesetz bestättiget, das vor mir ist gegnben worden.

Sur. II. 87. Wir gaben dem Moses die Schrift, und ließen auf ihn Gesandte folgen. Und rüsteten Jesum Mariens Sohn mit Wunderkraft aus, und stärkten ihn durch den heiligen Geist. Aber so oft zu euch ein Gesandter kam, der sich nicht nach euren Lüsten bequemte; so habt ihr einige davon Lügner gescholten, und andere getödtet.

Sur. II. v. 254. Dieses sind die Gesandten. Wir haben einige über die andern erhoben. Mit einigen davon hat Gott geredet, und hat sie Stuffen höher gesezt, und Jesu dem Sohn der Maria haben wir die Wunderkraft verliehen, und ihn mit dem heiligen Geist unterstüzt.

Aus allen diesen Stellen kann man schon zur Genüge ersehen, ohne daß ich nöthig haben sollte, noch mehrere zu häuffen, daß Mohammed Jesum zwar für einen blossen Menschen halte, der aber wunderbarer Weise durch göttliche Allmachtskraft sey gezeugt worden, und den Gott zu einen großen Gesandten und Propheten gemacht, mit dem sich das Wort Gottes (ὁ λογος τȢ θεȢ) vereiniget habe. Mohammed erklärt sich nicht weiter darüber, was er unter dem Ausdruck: er ist das Wort und Geist von Gott, verstehe. Und seinen Auslegern ist darinnen nicht zu trauen, welche vorgeben, er hieße deswegen so, weil Gott bey seiner Schöpfung gesprochen: Er werde, und er ward. — Vergleiche ich diese Meinung mit den damals vorhandenen

christ-

christlichen Religionspartheyen: so stimmt sie am meisten mit den Lehrsätzen des Photinus überein, welcher auch Christum für einen bloßen Menschen hielte, und glaubte, daß er vor seiner Geburt nicht anders da gewesen sey, als nur in der Vorhersehung Gottes. Er habe erst angefangen zu seyn, da er von der Maria und aus dem heiligen Geist gebohren worden. Indessen habe dieser Mensch einen besondern Einfluß göttlicher Würkungen empfangen, durch welchen er Wunder gethan. Dieses sey die Einwohnung des Worts. Man sehe davon Herrn D. Walchs Histor. der Ketzereyen. Und wir wissen, daß heut zu Tag die Socinianer nicht anders von der Person Christi denken, und in ihm wohl einen Gesandten Gottes, Prediger der Wahrheit und grossen Propheten, aber weder eine höhere, noch vielweniger eine göttliche Person erkennen, ob ich gleich auf das vesteste überzeugt bin, daß diese Meinung mit dem, was die Bibel von der Person Jesu eigentlich lehret, sich schlechterdings nicht vertrage.

§. 7.

Von dem Lehramte Jesu.

Er hat das Gesez bestättiget, wiewohl er einiges erlaubte, das in Mose verbotten war. Er hat das Evangelium geprediget, und seine Lehre durch Wunderwerke bestättiget.

Sur. III. 48 — 50. Und (Gott) wird ihn in der Schrift, und in der Weisheit und in dem

Gesez unterweisen, und ihm das Evangelium lehren, und zu einem Gesandten an die Kinder Israel bestimmen, zu denen er sprechen wird: ich bringe euch ein Wunder von eurem Herrn, ich schaffe euch aus Leimen die Gestalt eines Vogels, blase sie an, und es wird nach dem Willen Gottes ein Vogel daraus werden. Und ich heile die Blinden und die Aussätzigen, und mache die Todten lebendig nach dem Willen Gottes, und mache euch bekannt, was ihr essen und was ihr zurück legen sollt in euren Häusern. Darinnen sind für euch deutliche Beweise (meiner göttlichen Sendung) enthalten, wenn ihr anders glaubig seyd.

Und ich bestättige das Gesetz (Mosis) welches schon vor mir gegeben war, erlaube euch aber einen Theil von dem, was euch (darinnen) verbotten ist, und verrichte vor euch Wunder von eurem Herrn. Fürchtet derohalben Gott, und gehorchet mir.

Denn Gott ist mein Herr und euer Herr, dient ihm daher, das ist die rechte Religion.

Sur. V. 54. 55. Wir ließen in ihren Fußstapfen (i. e. nach ihnen, den Propheten) folgen Jesum, den Sohn der Maria, daß er das Gesez bestättigte, welches schon vor ihm vorhanden war. Und wir gaben ihm das Evangelium, welches eine richtige Belehrung und Licht enthält, und bestättiget das vorhin schon gegebene Gesez (Mosis,) und ist eine richtige Belehrung und Ermahnung für die Gottesfürchtigen.

Und

Und (die Christen) welche das Evangelium besitzen, sollen nach dem entscheiden, was Gott darinnen geoffenbaret hat. Die aber nicht nach dem entscheiden, was Gott geoffenbahret hat, die sind Abtrünnige.

Sur. V. 119. — (An jenem Tag,) da Gott sagen wird: Jesu, du Sohn der Maria, gedenke an die Gnade, welche ich dir und deiner Mutter erwiesen habe, da ich dich mit dem heiligen Geist unterstüzte, daß du zu den Menschen schon in deiner Wiege und auch als Erwachsener redetest; und da ich dir die Schrift und die Weisheit und das Gesetz und das Evangelium lehrte; und da du aus Leimen die Gestalt eines Vogels schuffest, nach meinem Willen, und sie anbließest, und ein Vogel nach meinem Willen daraus wurde; und da du die Blinden und die Aussätzigen heiltest nach meinem Willen, und die Todten aus den Gräbern wieder hervorführtest nach meinem Willen; und wie ich die Kinder Israel von dir abhielte, (daß sie dir nichts böses zufügen konnten) da du vor ihnen offenbare Wunderwerke verrichtetest. Aber die Unglaubigen unter ihnen sprachen hiezu: Das ist eine offenbare Zauberey.

Und da ich den Aposteln eingab: glaubt an mich und an meinen Gesandten, (Jesum) so antworteten sie: wir glauben, bezeuge du nur, daß wir Anbeter des einzigen wahren Gottes (Muselmim) sind.

(Gedenke daran) wie die Apostel sagten: o Jesu Mariens Sohn, kann dein Herr auch über uns einen Tisch vom Himmel herablassen? Er gab zur

 Ant-

Antwort: Fürchtet Gott, wenn ihr Glaubige seyd.

Sie sprachen: Wir möchten davon essen, damit unsere Herzen voll vestes Vertrauens würden, und wir wüßten, daß du uns die Wahrheit predigest, und wir würden darüber alsdenn Zeugen abgeben.

Hierauf betete Jesus Mariens Sohn also: Gott unser Herr laß über uns vom Himmel einen Tisch herab, damit wir alle, der erste wie der lezte, einen Festtag haben mögen, und ein Wunder von dir gewürkt, und ernähre uns, denn du bist doch der beste Ernährer.

Gott antwortete auf dieses: Ich will ihn über euch herablassen. Wer aber nach diesem von euch noch unglaubig seyn wird, den will ich so straffen, wie ich kein anders Geschöpf straffen werde.

Wenn Mohammed von Christo sagt, er habe das Gesez bestättiget; so ist es in dem Verstand wahr, daß er es für seine göttliche Anordnung erklärt hat, und auch das Moralgesez, wie es die Propheten lehrten, hat er bestättiget, denn er ist gekommen, nicht in der Absicht, dieses Gesez aufzulösen, sondern zu erfüllen, das ist, vollständiger und deutlicher den Menschen bekannt zu machen. Matth. V. 17. Im übrigen hat er von dem, was in Mosis Gesetzen verbotten war, nicht nur einiges erlaubt, sondern durch seine Lehre es ganz abgeschaft und unnüz gemacht, davon Paulus im Brief an die Galater weitläuftig handelt. — Daß Jesus mit

gött-

göttlicher Weisheit erfüllet war, stimmet mit der Lehre des neuen Testamentes überein, denn er nahm von Jugend auf zu an Weisheit. Auch darinnen urtheilet Mohammed recht von Jesu, daß er das Evangelium der jüdischen Nation geprediget, daß er Blinde sehend, Aussätzige rein gemacht hat, daß er Todte wieder lebendig aus den Gräbern hat hervorgehen lassen, wie Lazarum seinen Freund. Was aber die lezte Geschichte anbetrift, von welcher Mohammed im fünften Capitel seines Corans handelt, und welche deswegen die Aufschrift der Tisch führt, daß Gott auf das Gebet Jesu einen Tisch vom Himmel herabgelassen habe, dieß ist, dünkt mich das Wunder, da Jesus fünf tausend Mann speißte, und vorher dankete, oder betete. Joh. VI. 21. Und Mohammed wußte die Begebenheit entweder nicht recht, daher ihre Verstümmlung, oder er wollte sie poetisch beschreiben. Maraccius erklärt es vom Abendmahl, dem Tisch des Herrn. Das Mährgen, daß Jesus in der Wiege geredet habe, und daß er aus Thon einen Vogel gebildet, erzählte auch die damals sehr abergläubische Christen, wie noch viele andere. Man lese nur davon das Evangelium von der Jugend Jesu, welches der bedauernswürdige Sike arabisch und lateinisch herausgegeben hat. p. 111-113.

§. 8.

Jesus soll die Ankunft Mohammeds geweissaget haben.

Sur. VII, 156. 157. 158. Ich werde meine Barmherzigkeit denen anschreiben, welche gottesfürchtig sind, die Allmosen geben und an unsere Offenbahrung glauben.

Welche dem Gesandten, dem ungelehrten Propheten (dem Mohammed) folgen, von dem sie finden werden, daß von ihm geschrieben stehe bey ihnen im Gesez und Evangelio.

Sur. LXI. 6. Da Jesus, der Sohn der Maria sprach: Ihr Kinder Israel, ich bin ein Gesandter Gottes an euch, der das Gesez (Mosis) bekräftiget, das vor mir ist gegeben worden, und ich verkündige euch einen Gesandten, welcher nach mir kommen wird, dessen Namen heißt Achmad (oder Mohammed, der Gelobte.) Nachdem er aber mit deutlichen Beweisen versehen zu ihnen kam, so sprachen sie: Das ist ein offenbares Blendwerk.

Welches soll denn die Stelle im neuen Testament seyn, in welcher Jesus den Mohammed ankündiget? Joh. XIV. 16. verheißet er den παρακλητον den Lehrer, den heiligen Geist. Nun mochte ein Christ dem guten Propheten weiß gemacht haben, παρακλητος entweder von κλέομαι, ich werde gelobet, oder verwechselt mit περικλυτος berühmt hieße ein Gelobter, Geprießener, welche Bedeutung Mohammed oder Achmad im arabischen hat. Nun gab

er

er vor, Christus habe schon angekündiget einen Gesandten, welcher der Gelobte oder Mohammed hieße, und weil dieses sein Name war, so ist auch kein anderer als er gemeint gewesen. — Auch unter den Stiftern einiger christlichen Partheyen war es schon vorhin Mode geworden, daß sie sich die Ehre anmaßten, der von Jesus angekündigte Parakletus zu seyn. Z. E. Montanus. Manes.

§. 9.

Wie das jüdische Volk so wohl Jesum als seine Predigt aufgenommen habe.

Er erwählet die Apostel zu seinen Gehülfen, wenige Juden glaubeu, die meisten sind unglaubig, und suchen durch List ihn aus dem Weg zu räumen.

Sur. III. 51 — 53. Da Jesus ihren Unglauben merkte; so sprach er: wer will mein Gehülfe bey Gott seyn? Da sprachen die Apostel, wir wollen Gehülfen Gottes seyn. Wir glauben an Gott, bezeuge du nur, daß wir Verehrer des einzigen wahren Gottes sind.

O unser Herr, wir glauben an das, was du geoffenbaret hast (an das Evangelium) und folgen dem Gesandten (Jesu.) Schreibe uns an unter seinen Zeugen.

Aber sie (die Juden) ersannen listige Ränke gegen ihn. Gott aber gebrauchte eine Gegenlist, denn Gott ist der Verschlagenste. (Er kann die Anschläge der Menschen zu nichte machen, und ihnen andere entgegen setzen, die ausgeführt werden müssen.)

Sur. LXI. 14. Ihr Glaubigen seyd Gehülfen Gottes, wie Jesus Mariens Sohn sprach zu den Aposteln: Wer will mein Gehülfe seyn bey Gott? Es antworteten die Apostel: Wir wollen Gehülfen Gottes seyn. Und ein Theil von den Kindern Israel glaubte, und der andere war unglaubig. Wir stärkten aber die Glaubigen gegen ihre Feinde, daß sie die Oberhand behielten.

Sur. IV. 154. 155. Und weil sie (die Juden) ihren Bund brachen, und nicht an die Offenbahrungen Gottes glaubten, und die Propheten ungerechter Weise tödeten, und weil sie sprachen: Unsere Herzen sind unbeschnitten: so hat Gott dieselben in ihrem Unglauben versiegelt, so daß nur wenige glaubten.

Und weil sie nicht glaubten (an Jesum) und die Maria einer gräulichen schändlichen That beschuldigten (des Ehebruchs.)

Und sprachen: Wir haben Jesum den Sohn der Maria getödtet.

§. 10.

Christus ist nicht gekreuziget worden, sondern ein anderer, der ihm ähnlich war. Gott hat ihn gegen die Nachstellungen seiner jüdischen Feinde gesichert, und zu sich in den Himmel aufgenommen.

Sur. IV. 156. Weil sie sagten: Wir haben Christum Jesum den Sohn der Maria den Gesandten Gottes getödtet, aber sie haben ihn weder getödtet

noch gekreuziget, sondern es ist ihnen einer vorgekommen, der ihm gleich war. Und diejenigen, welche darüber uneins geworden sind, zweifeln über das, wovon sie keine gewisse Erkenntniß haben, ausser daß sie einer bloßen Meinung folgen. Aber sie haben ihn wahrhaftig nicht getödtet. Gott hat ihn zu sich erhöhet, und Gott ist mächtig und weise.

Sur. III. 54. Da Gott sprach: o Jesu, ich will dich sterben lassen, und dich zu mir erhöhen, und dich befreyen von den Ungläubigen.

Sur. XXIII. 52. Wir haben den Sohn der Maria und seine Mutter zu einem Wunder gemacht, und sie an einen hohen Ort aufgenommen, wo sie der Ruhe geniessen, und frische Quellen haben.

Ich muß jedoch bey dieser Stelle bemerken, daß sie nicht allen Erklärern von der Aufnahme Jesu und seiner Mutter in den Himmel zu handeln scheine. Das Wort, welches ich einen hohen Ort gegeben habe, bedeutet auch einen Hügel, und die mohammedanische Ausleger denken dabey an Jerusalem oder den ierusalemischen Tempel.

Aus diesen Stellen erhellet, Mohammed habe geglaubt, Gott habe Jesum zuerst eines natürlichen Todes sterben lassen, (wiewohl seine Commentatores in der Erklärung des Worts, ich will dich sterben lassen, sehr von einander abgehen,) und habe ihn hierauf zu sich in den Himmel erhöhet. Schon Manes und seine Anhänger breiteten im dritten Jahrhundert diesen Irrthum aus. Weil dieser die Materie für etwas böses erklärte, so konnte Chri-

stus, da er auf Erden kam, keinen würklichen Leib angenommen haben, sondern er wurde nur zum Schein mit einem Schatten davon bekleidet. Weil er nun keinen wahrhaftigen Körper hatte, so ist er auch nicht würklich, sondern nur scheinbar gekreuziget worden. Und vor dem Manes hatte im zweyten Jahrhundert Marcion schon diese Lehre, weil er gleichfalls die Materie und alle Körper für eine Schöpfung des bösen Grundwesens des Demiurgus hielt. — Man siehet, die vielerley Secten der Christen haben den guten Mohammed irre gemacht, und er wählte unter ihnen diejenige aus, welche am füglichsten in sein System taugte, oder die ihm zuerst unter die Hände kam.

§. 11.

Christus wird am Tage der Auferstehung herniederkommen auf Erden, ein wahrhaftiger Zeuge von dem, was er gelehret hat, als auch von dem Verhalten der Menschen seyn. (Alle Juden und Christen werden noch vorher an ihn glauben.)

Sur. IV. 158. Von denen, welche die heiligen Schriften besitzen, wird keiner seyn, der nicht vor seinem Tod an ihn (Jesum) glaube. Und am Tage der Auferstehung wird er gegen sie ein Zeuge seyn.

Sur. V. 125. Wenn Gott (an jenem Gerichtstag) sprechen wird: Jesu, du Sohn der Maria, hast du denn zu den Leuten gesagt rc. — Da

wird

wird er antworten: dir gehöret Preiß und Ehre, das sey ferne von mir! Wie hätte ich etwas solches sagen sollen, das nicht mit der Wahrheit übereinkäme?

Sur XLIII. 59. Und wenn Jesus herniederkommen wird, so wird das ein Zeichen seyn, daß die Stunde nahe ist. Auch sind seine Ausleger darinnen einig, daß dieses geschehen werde. Nur weichen sie darinnen von einander ab, wenn sie die Zeit seines Aufenthaltes bestimmen, wie man aus den Stellen sehen kann, welche Maraccius weitläuftig angeführt hat. Einige geben vor, er werde sich einige Zeit auf Erden aufhalten, werde dann sterben, und wieder in den Himmel zurückkehren. Dahin deuten sie denn jene obigen Worte. Von denen, welche die heilige Schrift besitzen (die Juden und Christen,) wird keiner seyn, der nicht (dermaleinst) vor seinem Tod, (den Tod Jesu) an ihn glaube. Allein die Stelle ist zweifelhaft. Sie leidet auch eine andere Erklärung. Ein jeder Jud und Christ wird noch vor seinem (eigenen) Tod an Jesum glauben. Nur dünkt mich, sollte denn in dem Original das Suffixum Pluralis stehen. — . Wie orthodox, eine allgemeine Judenbekehrung!

Zwey=

Zweyter Abschnitt.

Urtheil Mohammeds von den heiligen Schriften der Christen oder der Bibel.

§. 12.

Das alte und das neue Testament sind göttliche Offenbahrungen so gut als der Coran, der ihr Ansehen bestättiget.

Sur. III. 1 — 3. Es ist kein Gott ausser ihm, er ist der Lebendige, der Ewige.

Wahrhaftig er hat dir den Coran geoffenbahrt, der bestättiget die vor dir schon vorhandenen Offenbahrungen. Denn er hat schon ehehin das Gesez und das Evangelium geoffenbahret, als einen sichern Unterricht für die Menschen, und jezt schenkte er auch den Coran.

Ebendies. v. 83. Sprich: Wir glauben an Gott, und an das, was uns geoffenbaret ist, und an das, was dem Abraham, und dem Ismael und dem Isaak und dem Jacob und den Stämmen ist geoffenbaret worden, und was dem Moses und Jesu und den Propheten von ihrem Herrn ist übergeben worden, und machen keinen Unterschied unter einen von ihnen, sondern wir sind Verehrer des einzigen Gottes.

Diese

Diese Stelle wird mit den nemlichen Worten schon in der zwoten Sure v. 137. gelesen. Und noch einmal nur mit einer kleinen Veränderung Sur. IV. Wir haben uns dir geoffenbahret, gleichwie wir uns geoffenbahret haben dem Noah und den Propheten vor ihm, und haben uns geoffenbahret dem Abraham und dem Ismael und dem Isaak und dem Jacob, und den Stämmen, und Jesu, und dem Hiob, und dem Jonas, und dem Aaron, und dem Salomon und h[illegible] dem David die Psalmen gegeben. Mohammed redet so, als ob auch Abraham, Isaak, Jacob und andere schriftliche Zeugnisse hinterlassen hätten. Er redet aber auch hier so, wie einer, der nicht selbst prüfen konnte. Von manchen dieser Urväter wieß man eine untergeschobene Schrift auf. Man vergleiche Fabricii Codicem Apocryphum Vet. Test.

Auf die Weissagung Noäh wird angespielt Brief Judä 14. 15.

Sur. IX. 113. Gott kauft den Glaubigen ihre Seelen und ihr Vermögen ab, so daß er ihnen dafür das Paradieß giebt. Streiten sie nun für die göttliche Religion, und tödten oder werden getödtet, so werden die Verheissungen an ihnen als wahr befunden werden, welche im Gesetze, im Evangelio und in dem Coran enthalten sind.

Sur. III. 185. Wenn sie dich der Unwahrheit beschuldigen, so wurden ja auch schon die Gesandten vor dir der Unwahrheit beschuldiget, welche gekommen sind versehen mit deutlichen Beweisen (ih-

rer göttlichen Gesandschaft) und mit den heiligen Büchern und mit der Schrift, welche die Menschen erleuchtet.

Ebendies. v. 80. Und da Gott den Bund mit den Propheten machte, sprach er: Dieß gebe ich euch von der Schrift, und von der Weisheit. Darauf wird zu euch ein Gesandter kommen, (Mohammed) der die schon bey euch vorhandenen Offenbahrungen bestättigen wird.

Sur. II. 94. Und da zu ihnen der Gesandte Gottes kam, der die bey ihnen schon vorhandenen Offenbahrungen bestättigte; so warf ein Theil von denen, welche die Schrift besitzen, das Buch Gottes hinter ihren Rücken.

Sur. V. 51. — Wir haben geoffenbahret das Gesez (Mosis) darinnen eine richtige Unterweisung und ein Licht enthalten ist, wornach entschieden haben die Propheten unter den Juden, welche Verehrer des einzigen Gottes waren, und die Rabbinen, und Lehrer nach der göttlichen Schrift, die ihnen ist anvertraut worden, und sie waren Zeugen darüber. Fürchtet derohalben auch ihr nicht Menschen, sondern fürchtet mich, und tauscht nicht für meine Offenbahrungen eine Sache vom geringen Werth ein.

Wer aber nicht entscheidet nach Gottes Offenbahrung, diese sind Unglaubige.

Und wir ließen auf sie folgen Jesum, Mariens Sohn, der das vor ihnen schon vorhandene Gesez Mosis bestättigte, und wir gaben ihm das Evange-

lium

lium, darinnen eine wichtige Unterweisung und ein Licht enthalten ist, welches bestättiget das vorhergegebene Gesez, und ist eine richtige Unterweisung und eine Ermahnung für die Glaubigen.

Und die Christen, welche das Evangelium besitzen, sollen nach dem entscheiden, was Gott darinnen geoffenbahret hat; und die nicht nach Gottes Offenbahrung entscheiden, diese sind Uebertretter.

Endlich haben wir dir den Coran mit Wahrheit geoffenbahret, der die vorher vorhandenen göttlichen Schriften bestättiget, und ihre Glaubwürdigkeit versichert. Entscheide du (Mohammed) derohalben unter ihnen nach dem, was dir Gott geoffenbahret hat, und richte dich nicht nach ihrem Verlangen.

Sur. XII. 111. In ihren Geschichten (nemlich der Gesandten) sind warnende Beyspiele für die Klugen enthalten. In dem Coran stehen keine neue Erzählungen, welche erdichtet wären. Sondern er bestättiget die vorhergehenden Offenbahrungen, und erklärt alles deutlich. Er ist eine richtige Unterweisung und eine Barmherzigkeit für das Volk der Glaubigen.

Ich schreibe nicht mehrere Stellen ab, da man fast das nemliche auf allen Seiten des Corans wiederhohlt findet. Mohammed erklärt das alte und neue Testament so gut für göttliche Offenbahrung, als wir Christen. Er beruft sich allenthalben darauf, und nennt deswegen Juden und Christen die Schriftbesitzer. Allein ihre Uneinigkeit und die

Menge

Menge ihrer Secten sind ihm anstößig. Er möchte gerne alles unter einen Glauben vereinigen. Er dichtet deswegen eine neue Offenbahrung, seinen Coran, welcher zwar die vorigen bestättiget, aber nachdem er ihre Uneinigkeiten entscheiden, und die reine unverfälschte Religion Abrahams des Rechtgläubigen wiederherstellen soll. (Seht da den Mann, er wollte anfangs ein Theologus irenicus seyn, und seine Hitze — Stolz — Herrschbegierde — verleitete ihn, daß er auf die Lezte in summo gradu polemicus wurde.) — Allein Mohammed bestättiget nicht allein Gesez und Evangelium als göttliche Bücher, sondern ich darf wohl sagen, die Hälfte seines Corans machen Geschichterzählungen aus dem alten Testament, und einige auch aus dem neuen aus. Ich müßte den halben Coran übersetzen, wenn ich sie alle übersetzen wollte. Ganze Suren handeln davon, und führen auch die Ueberschrift davon. Die Geschichte Adams und Evens, Cains und Abels, Noah, Abrahams, Isaaks und Jacobs, Josephs, Hiobs, Mosis und Aarons, Pharaonis, Sauls, Davids, Salomons, Jonas, Esra und anderer kann man darinnen nicht nur einmal, sondern zum Theil biß zum Eckel oft wiederhohlt lesen, z. E. von Abraham, von Moses, von Pharao, und dem ganzen Ausgang der Israeliten aus Egypten, und ihrem Einzug in Palästina. Aber alle diese Erzählungen hat er nicht aus der reinen Urquelle selbst geschöpft, sondern sie sind mit talmudischen und jüdischen Fabeln und Zusätzen vermengt. Manche darunter sind auch sehr poßirlich

zu

zu lesen. Z. E. die Geschichte Josephs Sur. XII. und Salomons. — Daraus erhellet, daß schon die Helfte des Corans aus der Bibel genommen, und diese nur mit falschen Zusätzen bereichert ist.

§. 13.

Juden und Christen haben ihre heiligen Schriften verfälscht in den Stellen sonderlich, die den Mohammed ankündigten.

Sur. II. 39. Kleidet nicht die Wahrheit mit Eitelkeit, und verberget die Wahrheit nicht, da ihr sie wisset.

Sur. V. 14. —16. Und weil sie, (die Israeliten) ihren Bund gebrochen haben, so haben wir sie verflucht, und haben ihre Herzen hart gemacht. Sie haben versetzet die Worte (die Worte der Schrift) von ihrer Stelle, und haben vergessen einen Theil von dem, an das sie darinnen sind erinnert worden. Aber du laß nicht ab, den Betrug aufzudecken, den sie begehen, wenige von ihnen ausgenommen.

Und diesen verzeih und vergieb, denn Gott liebet die Gütigen.

Und mit denen, welche sprechen: wir sind Christen, haben wir auch ein Bündniß gemacht. Aber auch sie haben einen Theil von dem vergessen, woran sie darinnen (im Evangelio) sind erinnert worden. Und wir haben deswegen unter ihnen Feindschaft und Haß erregt, der biß an den Tag der Auferstehung dauern wird. Und da wird ihnen Gott vorhalten, was sie gethan haben.

O ihr, die ihr die Schrift besizt, es ist jezt unser Gesandter zu euch gekommen, der euch vieles von dem kund macht, was ihr aus der Schrift verberget, und er verzeiht vieles. Gewiß ist ein göttliches Licht euch aufgegangen und ein deutliches Buch zu euch gelangt, durch welches Gott diejenigen, welche nach seinem Wohlgefallen trachten, auf Wege der Glückseligkeit leitet, sie aus der Finsterniß heraus an das Licht bringet, und auf den richtigen Weg führet, (ihnen die wahre Religion zeiget.)

Sur. II. 141. Wollen sie etwa sagen, der Abraham und Ismael und Isaak und Jacob und die Stämme wären Juden oder Christen gewesen? Sprich: wollt ihrs denn besser wissen, als Gott? Und wer ist ungerechter, als wer ein Zeugniß von Gott bey sich verbirgt? Und Gott achtet gewiß auf das, was ihr thut. (Die Zeugnisse, die von Mohammed im Gesez Mosis stehen sollen.)

Ebendieselbe 161. Diejenigen, welche das verbergen, was wir von deutlichen Vorherverkündigungen und von einem untrüglichen Unterricht geoffenbahret haben, nachdem wir es den Menschen deutlich in der Schrift vorgelegt haben, diese wird Gott verfluchen, und die Flucher (die verwünschenden) werden sie verfluchen.

Ebendies. 175. Denn diejenigen, welche einen Theil von der Schrift verbergen, welche Gott geoffenbahret hat, und eine Sache von geringem Werth dafür eintauschen, diese werden in ihrem Bauch nichts als Feuer hineinfressen, und Gott wird am Tag der Auferstehung nicht mit ihnen re-

den, und wird sie nicht reinigen, und es wird sie eine empfindliche Strafe treffen.

Sur. III. 77. Und ein Theil von ihnen verfälscht die Schrift im Lesen, daß ihr meinen sollt, es sey aus der Schrift, und ist doch nicht aus der Schrift. Und sie sprechen: dis ist von Gott, da es doch nicht von Gott ist. Und sie reden mit Wissen Lügen von Gott.

Mohammed berief sich öfters darauf, wie ich oben §. 8. angeführt habe, daß im alten und neuen Testament von ihm geweissaget wäre. — Man fragte nach, man forschte — und fand keine Weissagungen, die wahrscheinlich ihn andeuteten. — Was Raths? Er wußte sich zu helfen. Die Juden und Christen haben diese Stellen, die von ihm handeln, verfälscht, aus der Bibel weggethan, und verbergen die Wahrheit. — Ein Kritiker weiß darauf zu antworten.

Dritter Abschnitt.

Lehrsätze der Christen, welche Mohammed billigte, von ihnen entlehnte, und in sein Glaubensbuch aufnahm.

§. 14.

Ich bin gar nicht gesonnen, einen ganzen Abriß von den Glaubenslehren des Mohammeds zu machen. Dieß würde wider meinen Endzweck seyn, und es ist auch schon vor mir geschehen. Er, der aus den Meinungen mehrerer Partheyen eine Auswahl machte, und daraus ein Ganzes zusammensezte, hat auch von den Sabäern und den heidnischen Arabern zwar manches angenommen. Aber vieles, sehr vieles, ich beruffe mich auf einen Leser des Corans, ist doch aus der Bibel, und er hat viele Lehrsätze mit den Christen gemein, die er von ihnen entlehnt hat. Nicht als ob er sie selbst aus der Bibel geschöpft hätte. Das widerlegt der Augenschein, er würde sonst nicht so viel Fabeln, und Aberglauben mit einmengen, sondern wie er sie von Hören Sagen hatte. Ich weiß zwar wohl, daß Herr Ritter Michaelis anders denket, und meint, Mohammed habe das meiste in seiner Religion von einer gewissen philosophischen Secte in Arabien, Chaniphin genannt, welche religieuse Naturalisten waren,

ange=

angenommen. Allein wir wissen theils viel zu wenig von dieser Seete und ihren Lehren, als daß man dieß behaupten könnte, theils düukt mich entscheide der Augenschein. Ich will derohalben jezt kürzlich diejenigen dogmata Mohammeds berühren, von welchen sich erweisen läßt, daß er sie ursprünglich den Christen zu verdanken hatte, oder wo es wenigstens sehr wahrscheinlich ist.

§. 15.

Lehre von Gott und der Vorsehung.

Mohammed hat mit der christlichen Religion die Lehre von Gott überein. Sein Hauptgrundsaz, den er unzählig oft einschärft, bleibt der, daß man nnr einen einzigen Gott verehren soll, welcher die vollkommensten und schönsten Eigenschaften habe, allmächtig, ewig, gerecht, barmherzig sey. Kurz die Lehre von Gott und seinen Vollkommenheiten gleicht der biblischen, wenn mau die Trinitätslehre abrechnet.

Sur. I. Preiß sey Gott, dem Herrn der Geschöpfe, dem größten Erbarmer, dem König des Gerichtstags. Dich beten wir an, und dich flehen wir um Hülfe. Leite uns auf den rechten Weg, (die wahre Religion,) auf den Weg derer, denen du gnädig bist, über welche du nicht zürnest, und die nicht irren.

Sur. III. 1. Gott ist nur ein einziger Gott, der Lebendige, der Ewige.

Sur. XVII. 109. 110. Sprich: ihr möcht ihn nun in eurem Gebet Gott oder den Barmherzigen nennen, ihr möcht ihn nennen, wie ihr wollt, so hat er die schönsten Namen. Sey in deinem Gebet nicht zu laut und nicht zu leise, sondern beobachte die Mittelstraße.

Und Lob sey Gott, der keinen Sohn gezeuget hat, auch keinen Nebenregenten hat, und keinen Beschützer für der Verachtung, und erhebe ihn.

Sur. XX. 8. Es ist kein Gott ausser Gott. Er hat die schönsten Namen, (Eigenschaften.)

Sur. II. 256. Es ist kein Gott, als der Lebendige, der Ewige, er schläft noch schlummert nicht. Und wer dürfte auf der Erde bey ihm eine Fürbitte einlegen, als wem er es erlaubte?

Er weiß, was vor ihnen und was nach ihnen ist, und sie faßen nichts von seiner Erkenntniß, als was er will. Sein Thron ist so weit, als der Himmel und die Erde ist, und die Aufsicht über beede ist ihm nicht lästig. Und er ist der Allwissende, der Mächtige.

Sur. II. 118. Er ist der Schöpfer Himmels und der Erden, und wenn er etwas beschließt, so spricht er nur: es werde, und es wird.

Ich begnüge mich mit diesen wenigen Stellen, und führe die nicht an, wo er der Weise, Allgütige, der Verschlagenste, der einzige Beschützer, der Erhabenste genannt wird, und die Werke, die er durch seine Allmacht schuf, beschrieben werden. Es sind ihrer eine zu große Menge, daß ich viel weitläuftiger

würde, als es mein Plan gestattet. Ich habe hier solche Stellen gewählt, wo ein paarmal auf biblische Ausdrücke angespielt wird, woraus es mir wahrscheinlich ist, Mohammed habe seine Lehre vom wahren Gott unter andern den Christen zu verdanken, ob ich gleich gerne zugestehe, daß auch jene Secte der Chaniphin mag richtige Begriffe hierüber gehabt, und also Mohammed auch von ihnen kann gelernt haben. —

Auch die Lehre von der göttlichen Fürsehung hat Mohammed mit der Bibel gemein, daß alles unter Gottes Anordnung und Regierung stehe, und daß den Menschen nichts ohne Gottes Willen begegnen könne weder gutes noch böses. Allein er dehnt dieß zu weit aus, und ist nicht vorsichtig genug, diesen Satz recht zu erklären. Daher kömmt ein fatum absolutum oder coecum zum Vorschein, wenigstens redet er unvorsichtig. Und ob er wohl die Lehre, daß Gott alles regiere, mit den Christen gemein hat; so gebraucht er doch dabey wenige Ausdrücke, aus der Bibel entlehnt, als etwa diesen, daß der Mensch sein bestimmtes Ziel habe, nach Hiob XIV. Mag also immerhin seyn, daß er auch ausserdem dieser Lehre bey der alten Secte der Chaniphin fand. Zur Probe, wie er von Gottes Fürsehung redet, will ich Sur. XIII. 3 — 6. anführen.

Gott ist es, der den Himmel erhöhet hat, ohne ihn auf Säulen zu stützen, welche man sehen könnte. Hierauf hat er sich auf seinen Thron erhoben,

und Sonne und Mond gezwungen, Dienste zu leisten. Alles läuft zu seinem bestimmten Ziel. Er regiert alle Dinge. Er giebt deutliche Beweise seiner Fürsehung, damit die Menschen um so viel vester glauben möchten, daß sie dereinst vor ihrem Herrn werden dargestellt werden.

Und er ists, welcher die Erde hat ausgebreitet, und hat Berge darauf gesezt, und Flüsse, und hat von allen Bäumen zweyerley Geschlechter darauf gepflanzt. Er läßt die Nacht den Tag bedecken, denn darinnen sind deutliche Beweise (der Güte und Macht Gottes) enthalten für ein nachdenkendes Volk.

Und auf dem Erdboden giebt es Plätze von verschiedenen Ertrag, ob sie gleich nahe an einander liegen, und Weinberge, und Saaten und Dattelbäume, die aus einer Wurzel zugleich hervorwachsen, und die auch von einander abgesondert sind. Diese Früchte werden durch ein und eben dasselbe Wasser gefeuchtet, aber wir machen eine davon zum Essen schmackhafter als das andere. Darinnen sind deutliche Beweise enthalten für ein verständiges Volk.

Sur. XXII. 64 — 68. Bemerkest du nicht, daß Gott das Wasser vom Himmel herab läßt, und daß die Erde dadurch grün wird, denn Gott ist gütig, und siehet alles.

Ihm gehört, was im Himmel, und was auf Erden ist, denn Gott ist reich und er sey hochgelobt. Bemerkest du nicht, daß er euch unterworfen hat, was auf Erden ist, und daß das Schif auf dem

Meer

Meer läuft nach seinem Willen. Und er hält den Himmel, daß er nicht über die Erde herabstürze bloß durch seinen Willen, denn Gott ist gegen die Menschen gnädig und barmherzig.

Und er ist es, der euch das Leben gegeben hat, der euch sterben läßt, und wieder dereinst lebendig macht.

§. 16.

Von der Schöpfung der Welt.

Ist die Schöpfungsgeschichte aus dem Moses, mit manchem fabelhaften Zusaz.

Sur. XI. v. 8. Er ist es, der den Himmel und die Erde in sechs Tagen erschaffen hat, und sein Thron war auf dem Wasser.

Sur. XXXII. 4. 5. Gott ist es, der den Himmel und die Erde, und was zwischen beyden darinnen ist, in sechs Tagen erschaffen hat. Dann erschien er auf seinem Thron. Ihr habt ausser ihm keinen Beschützer und Vertretter. Wollt ihr euch denn nicht daran erinnern lassen?

Er regiert alles vom Himmel herab biß auf die Erde; hierauf muß jedermann zu ihm hinauf fahren an jenem Tag, der nach der Zählart der Menschen tausend Jahre dauert.

*) Hier ist offenbahre Anspielung auf Offenb. Joh. XX. 4. 5. 6. 7.

Sur. LVII. 1 — 6. Es preiset Gott, was im Himmel und auf Erden ist, denn er ist mächtig und weise.

Ihm gehört das Reich des Himmels und der Erden. Er macht lebendig und läßt sterben, und er ist über alles mächtig. Er ist der erste und der lezte, ist sichtbar und unsichtbar, und er weiß alles.

Er hat den Himmel und die Erde in sechs Tagen erschaffen, und wurde dann auf seinem Thron sichtbar. Er weiß, was in die Erde eingeht, und was aus ihr ausgehet. Was er vom Himmel herabläßt, und was dahin aufsteigt. Er ist an allen Orten zugegen, wo ihr seyd, und beobachtet, was ihr thut. Ihm gehört das Reich des Himmels und der Erde, und zu Gott kehrt alles zurück. Er läßt die Nacht auf den Tag, und den Tag auf die Nacht folgen, ja er sieht auch in das Innere der Herzen.

Sur. XLI. 9 — 12. Sprich: wollt ihr dann an den nicht glauben, der die Erde in zwey Tagen erschaffen hat, und wollt ihm solche Götter an die Seite setzen, die ihm gleich seyn sollen? Er ist der Herr der Welt. Und er hat Berge auf ihr gesezt, welche über sie erhaben sind, und hat die Erde geseegnet, und hat ihre Nahrungsmittel darauf ausgetheilt, daß sie diejenigen auf gleiche Weiße geniessen, die ihn darum bitten.

Darauf begab er sich in den Himmel, der noch Rauch war, und sprach zu ihm und zu der Erde: Kommt her, es sey willig oder mit Unwillen. Sie antworteten, wir kommen willig. Und er machte in zwey Tagen sieben Himmel fertig, und offenbarte einem jeden Himmel sein Geschäft. Den Erdenhimmel aber versahe er mit Lichtern und mit einer

Wache.

Wache. Das ist eine Einrichtung des mächtigen Allwissenden.

§. 17.

Von der Schöpfung des Menschen

Der erste Mensch ist aus Erde und Thon, das Weib aber von dem Mann gemacht worden.

Sur. XXX. 20. Und unter seine Wunder gehört auch dieses mit, daß er euch aus Staub erschaffen hat, hernach, da ihr mehrere Menschen wurdet, habt ihr euch ausgebreitet.

Und unter seine Wunder gehört, daß er euch aus euch selbst Weiber geschaffen hat, daß ihr ihnen beywohnen könnt, und hat unter euch Liebe und Wohlwollen gestiftet.

Sur. XXXII. 7 — 9. Er ist es, der seine ganze Schöpfung sehr gut gemacht hat, und hat den Menschen zuerst aus Thon gebildet.

Seine Nachkommen aber bildet er aus einem Saamen, der aus einem verächtlichen Wasser besteht.

Hierauf hat er ihn gebildet, und hat ihm von seinem Othem eingeblasen, und hat euch das Gehör, Gesicht und das Herz gegeben.

§. 18.

Vom Sündenfall.

Adam wird vom Teufel verführt, daß er vom verbottenen Baum ißt.

Sur. II. 30. Und da dein Herr zu den Engeln sprach: Ich will auf Erden einen Statthalter setzen, antworteten sie: willst du denn einen darauf setzen, der darauf Verwüstungen anrichten und Blut vergießen wird? Wir wollen deinen Ruhm ausbreiten und dein Lob verkündigen. Er sprach darauf: ich weiß, was ihr nicht wisset.

Und er lehrte den Adam die Namen aller Dinge, und brachte sie vor die Engel, und sprach: Nennt mir die Namen dieser Dinge, wenn ihr wahrhaftig seyd.

Sie antworteten: Preiß sey Gott! Wir wissen nichts, als was du uns gelehret hast, denn du bist der Allwissende und Weise.

Da sprach er: Adam nenne du sie mit ihren Namen; und nachdem er sie mit ihren Namen benennet hatte, so sprach er: hab ichs euch nicht gesagt, ich weiß das Verborgene Himmels und der Erde, und ich weiß, was ihr offenbahret und was ihr geheim haltet?

Und da wir zu den Engeln sprachen: Betet den Adam an; so beteten sie ihn an, ausser der Ebliß weigerte sich, erhub sich übermüthig, und war unglaubig. Und wir sprachen: Adam, bewohne du und dein Weib den Garten, und esset reichlich da-

von,

von, was ihr wollt, nur diesem Baum nähert euch nicht, sonst seyd ihr gottlos.

Aber Satan machte, daß sie daraus (aus dem Paradieß) weichen und ausgehen mußten aus dem Garten, darinnen sie waren. Und wir sprachen: Gehet, einer wird dem andern ein Feind seyn, auf der Erde sollt ihr euren Aufenthalt und ihre Nuzniessung auf eine Zeitlang haben.

Adam aber lernte von seinem Herrn Worte (des Gebets,) und bekehrte sich zu ihm. Gott aber kehrt sich zum Sünder und ist barmherzig.

Wir sagten: begebt euch alle daraus hinweg. Ich will euch aber einen Unterricht geben. Und wer meinem Unterricht folgen wird, die werden weder Furcht empfinden, noch betrübt werden.

Sur. VII. 11 — 26. Wir haben zu den Engeln gesagt; betet den Adam an, and sie erwiesen ihm dieß Zeichen der Ehrerbiethung ausser der Ebliß betete ihn nicht an.

Gott sprach: was hält dich ab, daß du nicht vor dem Adam niederfällst, da ich es doch dir befohlen habe? Er antwortete: weil ich besser bin als er. Mich hast du aus Feuer, und ihn nur aus Thon geschaffen.

(Gott) sprach: entweiche von hier. Es geziemt sich nicht für dich, daß du dich hierinnen (im Paradieß) stolz aufführest. Entweiche, denn du sollst verachtet seyn.

Er bat nun: gieb mir nur Aufschub bis auf den Tag, wo die Todten erweckt werden.

Und

Und Gott antwortete: du sollst diesen Aufschub haben.

Er sprach: weil du mich herabgesezt hast, so will ich ihnen den rechten Weg besetzen, ich will sie von vornen und von hinten, zur Rechten und Linken begleiten, und du wirst nicht viele finden, die dankbar sind.

Gott antwortete: Begieb dich von hier weg, du sollst verachtet und verstossen seyn. Wer dir von ihnen folgen wird, mit diesen und euch allen will ich die Hölle anfüllen. Und o Adam bewohne du und dein Weib den Garten, und esset davon, wo ihr wollt. Nur nähert euch diesem Baum nicht, sonst seyd ihr gottlos. Der Satan aber flüsterte ihnen ein, daß er ihnen bekannt machen wollte, was ihnen noch verborgen wäre in Absicht auf ihre Schaam, und sprach: euer Herr hat euch von diesem Baum zu essen verbotten, damit ihr keine Engel oder unsterblich werdet.

Und er schwur ihnen, daß er ihnen die Wahrheit sage.

Und er stürzte sie durch seinen Betrug in das Unglück, und nachdem sie die Frucht des Baums gekostet hatten, so erblickten sie ihre Schaam. Und sie fiengen an, selbige mit Blättern vom Garten zu bedecken. Und ihr Herr rief ihnen: hab ich euch nicht verbotten, von diesem Baum zu essen, und hab euch gesagt, daß der Satan euer offenbarer Feind ist?

Sie sprachen: o unser Herr, wir haben gegen uns selbst ungerecht gehandelt, und wenn du uns

nicht

nicht verzeihst, und dich über uns erbarmst, so sind wir verlohren.

Und er sprach: entweichet von hier. Einer wird dem andern ein Feind seyn, und auf Erden sollt ihr euern beständigen Aufenthalt und ihre Nutznießung auf eine Zeitlang haben.

§. 19.

Von den Engeln.

Wie das Morgenland überhaupt die Mutter der Geisterlehre ist; so hat auch Mohammed kein Religionssystem aufrichten können, ohne höherer Geister zu gedenken. Seine Geisterlehre hat er theils der Bibel, theils den in Morgenland, und auch unter den Christen herrschenden Meinungen zu danken. Selbst der Name Engel, Gesandter, den er gebraucht, ist biblisch, und er gedenket häufig ihrer Erscheinungen in den Geschichten Abrahams, Lots, Zacharias, Jesus und Maria und anderer. Auch die Namen, welche einigen in der Bibel gegeben werden, citirt er, Gabriel, Michael. Bestimmt eben so, wie die Bibel ihre Verrichtungen, die Beschützung der Frommen und das Lob Gottes im Himmel. — Ausserdem statuirt er eine gewisse Gattung von Mittelgeistern zwischen den Menschen und Engeln, die mich aber hier nichts angehen.

Sur. II. 97. 98. Wer ein Feind von Gabriel ist, (den wird Gott strafen) denn dieser hat dir den Coran geoffenbahret, welcher die schon vorhandenen Offenbahrungen bestättiget, und eine rich-

tige

tige Unterweisung und eine fröliche Botschaft für die Glaubigen ist.

Wer ein Feind Gottes, und seiner Engel und seiner Gesandten und des Gabriels und des Michaels ist, (den wird Gott strafen) denn Gott ist feind den Unglaubigen.

Sur. XXXV. 1. Preiß sey Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erden, der die Engel zu seinen Gesandten macht, die mit Flügeln begabt sind, einige mit zwey, andere mit drey oder vieren. Er giebt seinen Geschöpfen zu, was er will, denn Gott ist über alle Dinge mächtig.

*) Hier liegt die bekannte, obwohl nicht richtige Vorstellung von den Engeln aus Jesaia VI. zum Grund, bey dem die Seraphim wohl nichts weniger als Engel sind.

Sur. XXI. 19. 20. Wer bey ihm von seinen Knechten (den Engeln) ist, diese erheben sich nicht stolz, noch werden sie ermüdet.

Sie preisen ihn Tag und Nacht, und sind nicht träge.

Sur. L. 16 — 24. Wenn sich die zwey Engel begegnen werden, und der eine sich zur rechten, der andere aber zur linken setzet:

So kann der Mensch kein Wort reden, ohne einen steten Beobachter zu haben.

Und es wird ihn eine Todesangst überfallen, (wenn sie sagen werden:) das ist es in der That, wovon du abwichst.

Und es wird in die Posaune gestoßen werden, das ist der angedrohte Tag. Und es wird eine jede

Seele

Seele erscheinen, mit ihr ein Engel, der sie fortführt, und ihr Zeuge ist.

Wahrhaftig, (wird er sagen) du hast dir diesen Tag aus dem Sinn geschlagen, und wir haben dir die Decke von deinen Augen weggenommen, daß heunte dein Gesicht scharf seyn wird.

Und sein Schuzengel wird sagen: das ist es, was ich aufgezeichnet habe.

Werfet in die Hölle alle Unglaubige, Widerspenstige, die andere vom Guten abhalten, die Uebertretter, die Zweifler.

§. 20.

Auch die Lehre, daß es einen Teufel, das ist, einen bösen Geist, der von Gott abgefallen ist, gebe, hat er mit der Bibel gemein. Er giebt ihm den biblischen Namen Satan, aber auch den besondern Ebliß, und behauptet auch mit Juden und mit vielen Christen übereinstimmend, daß er der Verführer der ersten Menschen zur Sünde gewesen ist. Siehe §. 16. Er ist auch noch immer ein Feind der Menschen, der Urheber des Bösen, dem die Bösen und Unglaubigen folgen, und der selbst dem guten Mohammed bey Abfassung seines Corans manchen Streich durch Eingebung fremder Gedanken gespielt hat. Und diese Gewalt räumten dem Satan zu Mohammeds Zeiten fast alle christliche Lehrer uud heut zu Tag noch ein guter Theil ein.

Sur. XXXV. 5. 6. O ihr Menschen, lasset euch nicht verführen das Leben dieser Welt, noch

müsse euch in Absicht auf Gott hintergehen der Verführer. Denn der Satan ist euer Feind, haltet ihn daher auch dafür. Und er ladet seine Anhänger ein, daß sie Bewohner der Hölle werden.

Sur. XV. 34. Da Gott den Ebliß aus dem Paradieß verjagte, weil er den Adam nicht verehrte; so sprach Gott: Entweiche von hier, und du sollst mit Steinen fortgejagt werden.

Und der Fluch Gottes soll auf dir ruhen bis auf den Gerichtstag.

Er sprach: Mein Herr, gieb mir nur Aufschub biß auf den Tag der Auferstehung.

Und Gott gestand ihm den Aufschub zu biß an den Tag der bestimmten Zeit.

Und er sprach: mein Herr, weil du mich gestürzet hast, so will ich ihnen auf Erden die Sünde reizend vormahlen, ich will sie alle verführen, ausgenommen deine aufrichtigen Knechte unter ihnen.

Gott sprach: das ist mir recht.

Denn über meine Knechte hast du keine Gewalt, sondern nur über diejenige Irrende, welche dir folgen. Die Hölle ist ihnen allen gedroht.

§. 21.

Von der Buße.

Mohammeds Lehrsatz ist, daß Gott denen vergiebt, welche ihre Sünden erkennen, Gott um Verzeihung bitten, und nicht ferner darinnen beharren. Der Glaube der Christen bekennet eben dieses, nur

setzt er hinzu, wir verlangen Vergebung der Sünden durch den Glauben an Jesum Christum.

Sur. III. 135. 136. Diejenigen, welche gesündiget und gegen sich selbst ungerecht gehandelt haben, hernach aber an Gott gedenken, und ihn um Vergebung ihrer Sünden bitten, (denn wer verzeiht Sünden als Gott?) und nicht mit Wissen und Willen in ihren Sünden beharren.

Diese belohnt ihr Herr mit Gnade, und mit Gärten, durch welche Flüsse fließen werden, ewig werden sie darinnen bleiben.

*) Da ich eben nicht erweisen kann, daß Mohammed nur allein aus unsern heiligen Schriften diesen Lehrsatz entlehnt habe; so begnüge ich mich mit dieser einzigen Stelle.

§. 22.

Von der Auferstehung der Todten.

Diese Lehre, welche ganz ein Eigenthum der göttlichen Offenbahrung ist, schärfet Mohammed fast auf allen Seiten seines Corans ein, und macht es zu einem Fundamentalartikel, daß man glaube, die Todten werden auferstehen. Er vertheidiget diese Wahrheit gegen die Unglaubigen, er beweiset sie nach seiner Art, und erläutert sie durch Naturbegebenheiten, welche damit eine Aehnlichkeit haben. Unstreitig hat er diesen Lehrsaz aus der Bibel, das ist von Juden und Christen entlehnt, und ihm seinen Beyfall gegeben.

Sur. LXXV. 1 — 12. Ich schwöre nicht bey dem Tag der Auferstehung. Ich schwöre auch nicht bey der Seele, welche sich selbst schuldig giebt.

Glaubt denn der Mensch, daß wir seine Gebeine nicht sammeln können?

Wir können auch seine Finger wieder einander gleich herstellen.

Wahrhaftig der Mensch will läugnen, was offenbar ist.

Er fragt: wann ist der Tag der Auferstehung?

Wenn aber sein Gesicht wird geblendet, und der Mond verfinstert werden, und Sonne und Mond zusammengezogen ihren Schein verliehren werden, da wird der Mensch sagen am selbigen Tag: wohin soll ich fliehen?

Aber gewiß wird er keinen Zufluchtsort finden.

Vor deinem Herrn wird er an diesem Tag dargestellt werden.

Und es wird ihm daran vorgehalten werden, was er während seines ganzen Lebens von Anfang biß zu Ende gethan hat.

Er wird wider sich selbst ein Augenzeuge seyn.

Und wenn er schon seine Entschuldigungen vorbringt; (so werden sie doch kein Gehör finden.)

Sur. LXXXIV. 1 — 12. Wenn die Himmel zerreissen werden, und hierinnen ihre schuldige Pflicht gegen ihren Herrn beweisen, und wenn die Erde wird ausgebreitet werden.

Und wird (die Todten) von ihr ausstossen, die in ihr sind.

Und

Und wird darinnen ihren schuldigen Gehorsam gegen ihren Herrn beweisen.

Da wirst du o Mensch zu deinem Herrn hinstreben, und vor ihm dargestellt werden.

Und wem sein Buch in seine rechte Hand wird gegeben werden, über den wird ein leichtes Gericht ergehen.

Und er wird vergnügt unter seine Familie wieder aufgenommen werden.

Wem aber sein Buch wird auf den Rücken gegeben werden, der wird sich die Vernichtung wünschen.

Aber er wird in der Hölle braten müssen.

Sur. VI. 28 — 30. Sie sagen auch: es giebt kein anders Leben, als das Leben dieser Welt, und wir werden nicht von den Todten auferweckt werden.

Wenn du sie nun aber dereinst sehen wirst, wenn sie vor ihren Herrn gestellt werden, und er sprechen wird: Ist nun (der Tag der Auferstehung) nicht wahr geworden; so werden sie antworten: Ja allerdings bey unserm Herrn! Er wird den Spruch thun: Empfindet nun die Strafe, die ihr nicht geglaubt habt.

Verlohren sind die, welche die Ankunft ihres Herrn für Fabel ausgeben, biß sie die Stunde plözlich überfällt. Und sie werden ausrufen: o wehe uns, daß wir sie nicht geachtet haben.

Sur. XXX. 19. Er macht aus Todten Lebendige, und aus Lebendigen Todte. Und gleichwie er die Erde wieder aufleben läßt, nachdem sie erstorben

 ist:

ist: also werdet auch ihr wieder hervorgebracht werden (aus den Gräbern.)

V. 25. Es gehört mit unter seine Wander, daß der Himmel uud die Erde durch sein Wort bestehen, drauf aber, wenn er euch aus der Erde hervorrufen wird, werdet ihr hervorgehen.

§. 23.

Vom letzten Weltgericht.

Dieß ist einer der wichtigsten Artikel im Glaubenssystem Mohammeds. Wer an den einzigen Gott und seinen Gesandten, und an den jüngsten Tag glaubt, der ist ein Muselmann. Ich wollte fast behaupten, der vierte Theil des Corans handle vom jüngsten Tag mit ewigen Wiederhohlungen. Uud welche Secte, welche Philosophen wußteu denn jemals etwas von einem lezten Gericht, das Gott über das Thun und Lassen der Menschen halten wolle? Ist es nicht eine bloß der Bibel eigene Lehre? Woher anders also sollte sie Mohammed genommen und unter seinen Anhängern fortgepflauzt haben, als von dem Christenthum? Und dieß beweisen auch ferner seine Beschreibungen, die er davon macht, wobey er Ausdrücke gebraucht, die Christen aus dem neuen Testament geläufig sind, daß Sonne und Mond sich verfinstern, die Sterne vom Himmel fallen werden, daß niemand die Stunde weiß, in welcher der jüngste Tag kommen wird, daß man mit einer Posaune blasen wird.

Sur.

Sur. II. 2 — 5. Dieß ist die Schrift, darinnen unbezweifelt eine richtige Anweisung für die Glaubigen enthalten ist.

Für die, welche an das Geheimniß glauben, und ihr Gebet zur gesetzten Zeit verrichten, und von dem, womit wir sie beschenken, Allmosen geben.

Und die an das glauben, was dir ist geoffenbahret worden, und an die vor dir schon vorhandenen Offenbahrungen, und fest an den jüngsten Tag glauben, diese werden von ihrem Herrn belehrt und glücklich seyn.

Sur. LIX. 13 — 18. Wann aber zum erstenmal wird in die Posaune geblaßen werden, und die Erde und die Berge werden einen Stoß bekommen, und werden auf einmal zermalmet werden, so wird hereinbrechen jene Stunde.

Und die Himmel werden sich zerspalten, und an diesem Tag zerreissen.

Und die Engel werden an seinen Enden stehen, und an diesem Tag über sich den Thron deines Herrn tragen, acht an der Zahl.

An diesem Tag werdet ihr vor ihm dargestellt werden, und es wird nicht das mindeste von dem verborgen bleiben, was ihr gethan habt.

Sur. XCIX. Wann die Erde durch ein Erdbeben wird erschüttert werden, und wird ihre Lasten ausstossen.

Und der Mensch fragen wird, was ist ihr?

Da wird sie ihre Nachrichten erzählen, weil dein Herr ihr sie offenbahren wird.

Dann werden die Menschen von einander geschieden hervorgehen, damit man ihre Werke sehe.

Und wer Gutes gethan hat einer Ameise schwer, der wird es sehen.

Und wer Böses gethan hat einer Ameise schwer, der wird es auch sehen.

Sur. LXXXI. Wann die Sonne sich wird zusammenwickeln, und die Sterne vom Himmel fallen; und wann die Berge werden sich bewegen.

Und die trächtige Cameelin am Futter Mangel leiden.

Und wann die wilden Thiere sich versammeln werden, und wenn die Meere durch den Zusammenlauf der Flüsse aufschwellen werden.

Und wenn die Seelen mit den Körpern vereiniget werden, und ein lebendig begrabenes Mädchen wird gefragt werden, was sie denn für eine Sünde begangen hat, daß sie ist getödtet worden.

Und wann die Bücher werden aufgerollt, und die Himmel von ihrer Stelle bewegt werden, und die Hölle entbrennen, und das Paradieß wird näher gebracht werden, so wird jede Seele wissen, was sie gethan hat.

Sur. LXXXII. Wenn die Himmel zerreissen werden, und die Sterne sich zerstreuen, und die Meere sich vermischen, und die Gräber umgekehrt werden.

So wird jede Seele wissen, was sie vom Anfang ihres Lebens biß an ihr Ende gethan hat.

V. 9 — 18. Ihr nennet das jüngste Gericht ein Gedicht. Aber ihr habt über euch angesehene

hene Hüter, die alles aufzeichnen, und die wissen, was ihr thut.

Die Frommen werden in liebliche Orte gelangen, die Lasterhaften aber in die Hölle.

Sie werden darinnen verbrannt werden am Tag des Gerichts, und nie werden sie sich daraus entfernen können.

Wer macht dir denn bekannt, was der Tag des Gerichts ist?

Ja ich frage, wer macht dir bekannt, was die dieser Tag des Gerichts ist?

Es ist der Tag, wo keine Seele für die andere etwas ausrichten wird.

An diesem Tag wird Gott allein richten!

Sur. XXXIII. 60. Die Leute werden dich auch fragen, wann die Stunde kommt?

Sprich: Gott weiß sie nur allein, und er läßt dirs nicht wissen, ob sie vielleicht nahe ist.

Sur. XLIII. 58. 59. Jesus ist nichts, als ein Knecht Gottes, gegen den wir uns gnädig bewiesen und ihn zu einem Exempel den Kindern Israel dargestellt haben, und wenn wir wollten, so könnten wir statt eurer Engel als eure Nachfolger auf Erden setzen.

Und wenn Jesus herniederkommen wird, so wird das ein Zeichen seyn, daß jezt die Stunde kömmt. Zweifelt nicht daran, sondern folgt mir, das ist die wahre Religion.

§. 24.

Auf die Frommen wartet ein ewiges glückseliges Leben.

Immer verweißt Mohammed die Glaubigen und Frommen auf das bessere Leben nach dem Tod. Er ist ein eifriger Prediger der Unsterblichkeit, und eines unvergånglichen Lebens. Auch darinn stimmt er also mitder christlichen Religion ůberein, und — hat wohl gar dieß dogma auch der Bibel zu verdanken? — Wie, er sollte es der Bibel zu verdanken haben, da er eine ganz sinnliche und fleischliche Abbildung vom ewigen Leben macht, und seine Glůckseligkeit in dem Genuß irrdischer Dinge sezt? — Hier hat man wůrklich dem Mohammed Unrecht gethan. Es ist wahr, die Schilderungen seines Paradieses sind ziemlich sinnlich. Aber er erklårt sie selbst fůr Bilder und Gleichnisse. Sur. II. 25. Und es giebt auch eine ganze Secte, welche die Beschreibung des Paradieses nicht fleischlich versteht, sondern bildlich erklårt. Und daß ich es recht sage, so sind es zum Theil Bilder, welche die Bibel zuerst gebraucht, und die nun seine Phantasie nach seinem Geschmack und nach dem Geschmack seiner Araber weiter ausmahlet. Seine Himmel sind lustige und anmuthige Gårten, die von Flůssen durchstrőmt und mit schőnen wohlschmeckenden Obst gezieret sind. Ist nicht die Idee biblisch vom Paradieß hergenommen? Er låßt in seinem Paradieß gute Tafel halten? Ist nicht die Idee ursprůnglich biblisch, daß man im Himmelreich zu Tische sitzen wird? Und die grosse Kluft, welche zwischen

schen dem Paradieß und der Hölle seyn soll, ist jüdische Idee, nach der sich auch Christus accommodirt hat Luc. XVI. in der Parabel vom reichen Manne. Ich behaupte also, Mohammed hat auch diese Lehre, guten Theils ihren ersten Ideen nach, Juden und Christen zu verdanken gehabt, aber er hat ex proprio cerebro die Gleichnisse für seine Araber gar fein und reizend ausgemahlt.

Man wird in dieser Stelle, welche ich jezt anführen will, die Erzählung Christi vom reichen Manne und dem armen Lazarus nicht verkennen.

Sur. VII. 43-52. Diejenigen, welche glauben, und gute Werke thun (wir legen aber keiner Seele mehr Gesetze auf, als sie zu befolgen im Stande ist.) diese werden Einwohner des Paradieses werden, ewig werden sie darinnen bleiben.

Und was noch für Bitterkeit in ihrem Herzen ist, schaffen wir daraus hinweg. Flüsse werden dasselbe durchströmen, und sie werden ausruffen: Preiß sey Gott, der uns hieher geführet hat. Denn wir wären nicht hieher gekommen, wenn uns Gott nicht hieher geführet hätte. Gewiß die Gesandten unsers Herrn haben uns die Wahrheit verkündiget. Und es wird ihnen zugeruffen werden: Das ist der Garten, welchen ihr ererbt habt, um deswillen, was ihr gethan habt.

Und es werden die Einwohner des Gartens den Einwohnern des Feuers zuruffen: Wir haben die Verheissungen Gottes als wahr befunden, habt auch ihr die Drohungen eures Herrn wahr befunden? und

ein

ein Herold wird unter ihnen kund machen, daß der Fluch Gottes ruhe auf den Gottlosen.

Welche andere von der wahren Religion abführen, und sie verdrehen, und an den jüngsten Tag nicht glauben.

Und zwischen ihnen (den Frommen und Bösen) wird ein Vorhang seyn, und auf der Scheidewand werden Männer stehen, welche einen jeden an seinen Zeichen erkennen. Und sie werden den Bewohnern des Paradieses zuruffen: Friede sey über euch, werden aber selbst nicht hineingehen, ob sie es schon eifrig wünschen. Und wenn sich ihre Blicke gegen die Bewohner des Feuers kehren werden, so werden sie sprechen: Unser Herr, gieb uns nicht unser Looß mit den Gottlosen.

Und die auf der Scheidewand sind, werden den den Leuten, welche sie an ihren Zeichen erkennen, zuruffen: was hat euch geholfen euer Sammlen des Reichthums, und daß ihr euch stolz erhubet?

Haben nicht diese, von denen ihr geschworen habt, daß Gott gegen sie mit seiner Barmherzigkeit nicht freygebig seyn werden, die Stimme vernommen: Gehet ein in den Garten, wo ihr ohne Furcht und Betrübniß leben werdet. Und die Einwohner des höllischen Feuers werden den Einwohnern des Gartens zuruffen: Gießt ein wenig Wasser auf uns, oder gebt uns sonst etwas von dem, womit euch Gott ernähret. Gott hat beydes den Unglaubigen verbotten.

Sur. V. 128. Gott sprach: das ist der Tag, an welchem den Gerechten ihre Gerechtigkeit nützen wird. Sie werden Gärten bewohnen, durch welche Flüsse strömen, ewig werden sie darinnen bleiben. Gott hat ein Wohlgefallen an ihnen, und sie an ihm. Das ist eine große Glückseligkeit.

Sur. LXXV. 22. Einiger Angesichter werden glänzen. Das sind die, welche Gott ihren Herrn anschauen werden.

*) Auch diese Vorstellung ist christlich. Wir werden im ewigen Leben Gott schauen. Matth. V. 8. Algazel, ein arabischer Schriftsteller macht bey jener Stelle des Corans diese Anmerkung: Die Bewohner des Paradieses werden die hohe Ehre haben, daß sie das Antlitz Gottes früh und spat betrachten. Siehe H. Boysen bey dieser Stelle. — Auch in der folgenden Stelle wird man die Anspielung auf den Ausdruck Christi: Er wird die Frommen zu seiner Rechten, und die Gottlosen zur Linken stellen, bemerken.

Sur. LVI. 1-30. Wenn jener Tag hereinbrechen wird: so wird niemand seine Ankunft läugnen. Er wird erniedrigen und erhöhen. Wenn die Erde wird erbeben, und die Berge werden Stöße bekommen, und der Staub wird zerstreuet werden, und ihr in drey Gattungen gestellt werdet.

So werden die zur Rechten, wie glücklich werden die zur Rechten seyn. Welche andern im Guten vorgiengen, werden ihnen auch in der Belohnung vorgehen. Sie werden die vorzüglichste Glück-

seeligkeit

seeligkeit genießen in den angenehmen Gärten, eine grosse Menge von den Aeltern, aber nur wenige von den leztern. Auf rein gewaschenen Küssen werden sie ruhen. Sie sitzen darauf gegen einander über.

Um sie gehen herum Jünglinge, die beständig jugendlich bleiben werden mit Pocalen und Bechern voll Wein, wovon sie weder Kopfschmerzen bekommen werden, noch trunken werden, und mit Obst, unter dem sie, was ihnen beliebt, auslesen können, und mit Vögel-Fleisch.

Und es werden zugegen seyn schwarze großäugigte Mädchen, die den Perlen, welche noch in der Muschel stecken, gleichen, zur Belohnung für das, was sie gethan haben.

Keine leichtfertige Reden werden sie hören, noch Ermunterungen zur Sünde, sondern man wird nur von Glück und Heil sprechen.

Und die zur Rechten gestellt sind, wie glücklich werden die seyn?

§. 26.

Von der Hölle.

Auf die Bösen wartet ewige unaufhörliche Strafe in der Hölle.

Was von der Lehre vom ewigen Leben ist gesagt worden, das gilt auch von der Hölle. Ursprünglich hat sie Mohammed von den Christen. Denn er giebt ihr den neutestamentlichen Namen Gehenna. Er beschreibt ihre Strafen unter dem Bilde eines

Feuers

Feuers und Dampfes, aber er mahlt diese Idee noch weit stärker und schröklicher, fast wie der Verfasser der Apocalypse, und wie mancher Autor eines christlichen Gesanges oder Prediger. Er behauptet auch, daß keine Erlösung daraus zu hoffen sey. Ein Leser des Corans wird gewiß die erste Quelle, aus der Mohammed seine Begriffe von den künftigen Strafen geschöpft hat, nicht verkennen.

Sur. IV. 54. Diejenigen, welche an unsere Offenbahrung nicht glauben, wollen wir im Feuer verbrennen. So oft ihre Haut ganz wird gekocht (verbrannt) seyn, so wollen wir ihnen andere Häute geben, damit sie die Strafen empfinden, denn Gott ist mächtig und weise.

Sur. XXII. 19 - 22. Es werden ihnen Kleider gemacht werden von Feuer,

Auf ihren Kopf wird siedendes Wasser ausgegossen werden,

Was in ihrem Bauch ist, und ihre Häute werden zerschmelzen.

Und werden Schläge mit eisernen Keulen bekommen.

So oft sie aus Angst heraus zu kommen streben: so werden sie wieder zurückgestossen werden, und es wird heissen: Empfindet die Strafe des brennenden Feuers.

Sur. LVI. v. 42 - 45. Und die zur Linken gestellten, wie unglücklich werden diese zur Linken gestellte seyn?

Bey einem giftigen tödtenden Wind und heißen Wasser und unter einem Schatten von schwarzen

Rauch

Rauch, der weder kühl noch lieblich ist, werden sie sich aufhalten.

Sur. XL. 48-55. Wenn (die Verdammten) im höllischen Feuer mit einander reden werden: so werden die Schwächern zu denen, welche sich stolz erhuben, sprechen:

Wir sind euch gefolgt, wollt ihr nicht einen Theil des Feuers von uns wegnehmen? Die Stolzen aber werden antworten: wir sind nun alle darinnen, denn Gott hat unter seinen Knechten schon das Entscheidungsurtheil gesprochen.

Und die, welche im höllischen Feuer seyn werden, werden zu dem Hüter der Gehenna (der Hölle) sagen: ruffet euern Herrn an, daß er die Strafe nur einen Tag von uns nehme.

Diese werden aber fragen: sind nicht Gesandte zu euch gekommen mit deutlichen Beweisen versehen?

Sie werden antworten: Ja. Drauf werden jene sagen: Bittet ihr ihn.

Aber das Gebet der Unglaubigen ist vergeblich.

Denn an jenem Tag werden den Gottlosen ihre Entschuldigungen nicht helfen.

Der Fluch wird auf ihnen ruhen, und ihr steter Aufenthalt wird im höllischen Feuer seyn.

Sur. LXIX. 30-37. Ergreift ihn und bindet ihn. Dann laßt ihn in der Hölle brennen. Legt an jeden seiner Arme siebenzig Ketten.

Weil er nicht geglaubt hat an den starken Gott, auch nicht besorgt war, die Armen zu speisen.

Dafür soll er an diesem Tag keinen Freund haben, auch keine andere Speise als Eiter, das aus

den

den Wunden fließt, womit die Sünder gespeißt werden.

Sur. LXXXVIII. v. 1 - 7. Hast du schon von dem Tag eine Nachricht gehört, der alles bedeckt?

Die Gesichter einiger werden an diesem Tag niedergeschlagen seyn, und wie diejenigen aussehen, die von Arbeit ermüdet sind.

Sie werden im heissesten Feuer verbrennen, und aus einer siedenden Quelle geträncket werden. Ihre Speise wird ein stinkendes Aas seyn, das weder fett macht, noch für Hunger hilft.

*) Lieber Leser, werde hier nicht unwillig, oder lache nicht! Denn nicht besser singt der andächtige Christenmund in unserm öffentlich autorisirten Gesangbuch:

Du wirst für G'stank vergehen,
Wenn du dein Aas mußt sehen.
Dein Mund wird lauter Gall
Und Höllenwermuth schmecken
Des Teufels Speichel lecken,
Ja fressen Koth im finstern Stall.

Es wird die Glut dich brennen,
Die Teufel werden trennen
Dein Adern Fleisch und Bein.
Sie werden dich zerreissen,
Sie werden dich zerschmeissen,
Und ewig deine Henker seyn.

Vierter Abschnitt.

Urtheil Mohammeds von den Christen und einigen Personen, die unter den Christen merkwürdig sind.

§. 27.

Von der Maria der Mutter unsers Heilandes, dem Zacharias und dem Johannes.

Sur. III. v. 35-44. (Gedenke auch) wie das Weib des Amrans sprach: mein Herr, ich gelobe dir das Kind in meinem Leibe. Dir sey es geweihet. Nimm es an von mir, denn du hörst und siehest alles.

Und nachdem sie gebohren hatte, sprach sie: mein Herr, ich habe ein Mägdlein gebohren, Gott aber wußts wohl, was sie gebohren hatte, und ein Knäblein ist nicht wie ein Mägdlein.

Ich gab ihr aber den Namen Maria, und ich lasse sie und ihr Kind ihre Zuflucht zu dir vor dem mit Steinen vom Himmel weggetriebenen Satan nehmen.

Und ihr Herr nahm sie gütig auf, und ließ einen schönen Zweig aus ihr entspringen, und Zacharias

rias nahm sich ihrer an. So oft er zu ihr gieng in das Zimmer, so fand er bey ihr Speise. Er fragte sie: Maria, woher hast du das? Sie antwortete: Das ist von Gott, denn Gott speiset, wen er will, ohne es vorzurechnen.

Hier rief Zacharias seinen Herrn an und bat: Herr gieb mir auch ein gutes Kind, denn du erhörest Gebet.

Und es riefen ihm die Engel zu, da er eben in einem Gemach des Tempels stund und betete: Gott verheißt dir den Jachia (Johannes) der von dem Wort aus Gott (von Jesu) ein bestättigendes Zeugniß ablegen wird, der ein Herr, sich aller Weiber enthalten, und ein frommer Prophet seyn wird.

Er antwortete: mein Herr, wie soll ich einen Sohn bekommen, da ich schon alt bin, und mein Weib unfruchtbar ist? Er sprach: So thut Gott, was er will. Zacharias bat: Herr gieb mir darüber ein Zeichen. Er sagte: Dein Zeichen soll seyn, daß du drey Tag lang mit den Leuten nicht anders sollst reden können, als durch Winken. Gedenke während dessen oft an deinen Herrn, und preiße ihn Morgens und Abends.

Und (gedenke auch dessen im Coran) da die Engel sprachen: Maria, Gott hat dich auserwählet und gereiniget, und hat dich auserwählet vor den Weibern der Welt.

Maria sey demüthig gegen deinen Herrn, bete ihn an, und knie mit andern vor ihm.

Dieses ist eine von den geheimen Nachrichten, welche wir dir offenbahren, denn du warest nicht dabey, da sie ihre Stäbe (als ein Looß) warfen, wer die Maria versorgen sollte, und du warst nicht bey ihnen, als sie sich hierüber zankten.

Sur. XIX. 1 - 15. Eine Erzählung von der Barmherzigkeit deines Herrn gegen seinen Knecht Zacharias.

Da er seinen Herrn heimlich anrief, und sprach: Herr, meine Gebeine sind schwach, und mein Haupt ist sehr grau, und ich habe nie bey dir eine Fehlbitte gethan.

Nun stehe ich in Sorgen, wie es mit meinem Vermögen nach meinem Tod gehen wird, denn meine Frau ist unfruchtbar. Gieb mir von dir einen Anverwandten,

Der mich erbe, und der die Familie Jacobs erbe, und mach ihn Herr dir angenehm.

O Zacharia, wir verkündigen dir einen Jüngling, der Jachia, (Johannes) heißt.

Keinem vor ihm haben wir diesen Namen gegeben.

Er sprach: mein Herr, wie sollte ich einen Sohn bekommen, da meine Frau unfruchtbar ist, und ich schon ein hohes Alter erreicht habe?

Er antwortete: Das ist deinem Herrn etwas leichtes, ich habe ja auch dich vorhin erschaffen, da du noch nichts warest.

Er

Er bat: mein Herr gieb mir ein Zeichen. Und dieser sagte: Dein Zeichen soll seyn, du sollst drey ganzer Nächte nicht mit den Menschen reden können, ob du schon gesund bist.

Drauf gieng er aus dem Seitengemach des Tempels zu dem Volk und gab demselben zu verstehen, sie sollten Gott Morgens und Abends preisen.

Du aber Jachia, nimm das Gesetzbuch hin mit Kraft. Und wir verliehen ihm schon als einem Knaben Weisheit und Gnade von uns. Er wurde barmherzig, gottesfürchtig, ehrfurchtsvoll gegen seine Eltern, und war weder stolz noch widerspenstig.

Friede sey über ihm an seinem Geburtstag, am Tag, da er gestorben ist, und an jenem Tag, wenn er lebendig wieder wird auferweckt werden.

*) Historische Irrthümer, Wahrheit und Fabel!

§. 28.

Von den Siebenschläfern.

Die bekannte Fabel von den Siebenschläfern, welche unter der Verfolgung des Decius bey Ephesus sich sollen in eine Höhle verkrochen, und unter dem Theodosius wieder aufgewacht seyn, prediget Mohammed in einem eigenen Capitel, welches davon die Ueberschrift die Höhle führet, als eine heilige Wahrheit. Fast nehme ich Anstand, sie herzusetzen. Doch weil es eine christliche Legende ist, mag sie einen kleinen Plaz haben.

Sur. XVIII. 8 : 27. Glaubst du wohl, daß die Einwohner der Höhle eines von dem wunderbarsten unserer Wunder waren?

Da Jünglinge in eine Höhle sich verkrochen und sprachen: Unser Herr, gieb uns von dir Barmherzigkeit, und leite unsere Sache recht.

Und wir ließen sie eine Anzahl Jahre in der Höhle im tiefen Schlaf liegen. Darauf weckten wir sie auf, damit wir erfahren möchten, welcher Theil berechnete, wie lange sie sich da aufgehalten hätten.

Wir erzählen dir ihre Geschichte mit Wahrheit.

Sie waren Jünglinge, welche an ihren Herrn glaubten, und wir bestättigten sie in der wahren Religion.

Und wir flößten ihrem Herzen Standhaftigkeit ein, da sie aufstunden und sprachen: Unser Herr ist der Gott Himmels und der Erden, wir ruffen ausser ihm keinen Gott an, sonst würden wir eine Unwahrheit sagen.

Diese unsere Mitbürger haben ausser ihm noch andere Gottheiten angenommen, ob sie schon keine deutliche Erlaubniß dazu hatten. Und wer kann ungerechter seyn, als wer von Gott Lügen erdichtet.

Wenn ihr euch von ihnen trennen wollt, biß sie auch nur den einzigen Gott verehren (sagte einer von ihnen,) so fliehet in die Höhle, euer Herr wird seine

ne Barmherzigkeit reichlich über euch ausgießen, und eure Sache zu eurem Besten einrichten.

Und du hättest die Sonne sehen können, wenn sie aufgieng, wie sie von ihrer Höhle sich rechter Hand wandte, und wenn sie untergieng, sich linker Hand kehrte. Sie aber waren in der weiten Höhle. Dieß ist eins von den Wundern Gottes. Wen Gott recht unterrichtet, der ist recht unterrichtet. Wen er aber in Irrthum führet, für den findest du keinen Freund, der ihn auf den rechten Weg brächte.

Und du hättest meinen sollen, sie wachten, da sie doch schliefen, und wir wandten sie auf die rechte und auf die linke Seite, und ihr Hund strekte seine Vorderfüsse aus an der Höhle.

Wärest du zu ihnen hingegangen, du wärest aus Furcht zurückgekehrt, und ganz von Schauer befallen worden.

Und so haben wir sie aus dem Schlaf erweckt, daß sie sich unter einander fragten. Der eine von ihnen fragte: Wie lange habt ihr euch hier aufgehalten? Sie antworteten einen Tag, oder einen halben Tag. Die andern sagten: euer Herr weiß am besten, wie lange ihr hier gewesen seyd.

Ordnet lieber jezt einen von euch ab mit diesem euren Geld in die Stadt, daß er sich umsehe, welches die reinste Speise sey, und bringe davon eine Speise zu euch. Er rede aber freundlich, und zeige keinen von euch an.

Denn jene, wenn sie bey euch erschienen, würden sie euch entweder steinigen, oder zu ihrer Religion zurückführen, und ihr würdet ewig nicht glücklich seyn.

Und so ließen wir sie zu ihnen kommen, damit sie wüßten, daß die Verheißung Gottes wahrhaftig ist, und daß die Stunde der Auferstehung untrüglich kommt.

Da sie nun über diese Sache mit einander stritten, und sagten: Bauet ein Haus über sie, ihr Herr kennt sie am besten; so sagten die, welche in ihrer Sache den Sieg davon trugen: Wir wollen ein Bethauß (Tempel) über ihnen bauen.

(Auch wegen ihrer Zahl waren sie uneins.) Einige sagten: es waren drey, und ihr vierter war der Hund. Andere: es waren fünf, und ihr sechster war ihr Hund. Das sind Muthmassungen von einer Sache, die man nicht wissen kann. Noch andere sagten: es waren sieben, und ihr achter war ihr Hund. Sprich: mein Herr weiß ihre Zahl am besten. Ausserdem wissens nur wenige. Sie sollen aber in dieser Höhle dreyhundert und neun Jahre geblieben seyn. Sprich: Gott weiß am besten, wie lange sie darinnen geblieben sind.

§. 29.

Von den Mönchen und Priestern.

Sur. V. 91. Du wirst finden, daß die Juden und die Götzendiener die größte Feindschaft gegen

gen

gen die Glaubigen haben; daß aber diejenigen, welche sprechen: Wir sind Nazaräer, (Christen) am freundschäftlichsten gegen die Glaubigen sind. Das kommt daher, weil es Aelteste (Bischöffe) und Mönche unter ihnen giebt, und weil sie sich nicht stolz erheben.

Sur. LVII. 27. Und wir ließen in ihre Fußstapfen tretten unsere Gesandten, und ließen ihnen Jesum den Sohn der Maria nachfolgen, und wir gaben ihm das Evangelium, und flößten dem Herzen seiner Nachfolger Güte und Barmherzigkeit ein. Aber dem Mönchsstand, den haben sie selbst angeordnet, wir haben ihn ihnen nicht vorgeschrieben. Sie wollten damit das Wohlgefallen Gottes sich erwerben. Aber sie haben ihn nicht so beobachtet, wie es seyn sollte.

§. 30.

Die guten Gesinnungen der Christen gegen Mohammed und seine Anhänger werden gerühmt.

Sur. V. 91. Siehe §. 29.

92-94. Und wenn sie den Coran von dem Gesandten vorlesen hören, so kannst du sehen, daß ihre Augen von Thränen überfließen über das, was sie von der Wahrheit erkennen. Sie sprechen: Herr, wir glauben, zähle uns unter die Zahl der Zeugen.

Und warum sollten wir nicht an Gott glauben, und an die Wahrheit, die zu uns gelangt ist, und sollten wünschen, daß unser Herr uns mit den Frommen einführte?

Für diese Reden belohut sie ihr Herr mit Gärten, welche Flüsse durchströmen. Und das ist die Belohnung der Guten.

§. 31.

Juden und Christen werden auch selig.

Sur. V. 78. Die Glaubigen und die Juden und die Sabäer und die Christen, wer an Gott und an den jüngsten Tag glaubt, und Rechtschaffenheit ausübt, über diese wird keine Furcht schweben, und sie werden nicht betrübt werden.

Sur. III. 13 - 15. Die, welche die heilige Schrift in Händen haben, sind nicht alle gleich. Es giebt ein Volk darunter, welches rechtschaffen ist, (die Christen.) Sie lesen die göttliche Offenbarung in Stunden der Nacht, und beten ihn an. Sie glauben an Gott und an den jüngsten Tag, gebieten Billigkeiten, verbieten das Unrecht, und befleißigen sich des Guten. Sie sind unter der Zahl der Frommen.

Was sie Gutes thun, das soll ihnen nicht abgeläugnet werden, denn Gott kennet die Gottesfürchtigen.

Sur. VI. 61. Die Glaubigen und die Juden und die Christen und die Sabäer, wer an Gott glaubt und den jüngsten Tag, und Rechtschaffenheit ausübt

ausübt, die haben ihren Lohn bey ihrem Herrn zu gewarten, über ihnen wird keine Furcht schweben, und sie werden nicht betrübt werden.

Wie urtheilten aber Juden und Christen?

Sur. II. 111. 112. Die Schriftbesitzer sagen: Es kommt niemand ins Paradieß, als wer ein Jud oder ein Christ ist. Das sind ihre Wünsche. Sprich: Bringt Beweise darüber, wenn ihr wahrhaftig seyd.

Gewiß, wer den einzigen Gote verehrt, der ist fromm, und er wird seinen Lohn bey seinem Herrn finden. Er wird weder Furcht noch Traurigkeit empfinden.

*) Hier lerne mancher seine Leetion!

Folgerungen aus diesen Urtheilen, welche Mohammed über das Christenthum und seinen Stifter fället.

I.

Man siehet daraus, daß Mohammed viele Hauptlehren des Christenthums billige und angenommen habe, und daß es christliche Secten giebt, oder gegeben hat, welche von Christo und seiner Religion nicht viel mehr für wahr halten als er. Diese Grundarticel, man überdenke sie, es ist nur ein einziger allmäch-

allmächtiger, allweiser, alliebender Gott, der diese Welt erschaffen hat, eine allesregierende Vorsehung, Jesus Christus ist ein göttlicher Gesandter, der mit göttlicher Autorität das Evangelium geprediget habe, es gebe Himmel und Hölle, Auferstehung, Gericht und Ende der Welt, die ganze Bibel altes und neues Testaments ist eine göttliche Offenbahrung, billiget er und lehrt sie seinen Arabern. Man erkennet wenigstens daraus, daß dieses angeblichen Propheten Religion so schlimm nicht sey; daß er vielmehr jener Krähe gleiche, die sich mit den Federn der Christen, so wie anderer Religionspartheyen geschmückt habe, daß viele wichtige Lehren des Christenthums durch ihn sind ausgebreitet und geglaubt worden. — Es ist bekannt, daß die mohammedanische Religion durch das Glück der Waffen und anderer Zufälle den größern Theil der Menschen, wenigstens sechs bis siebenhundert Millionen Menschen zu Verehrern habe, wohin die Note c. Seite 5. zu verbessern ist. Dabey ist mir allemal der Gedanke überaus angenehm: So erkennet doch fast die ganze Welt Jesum für einen göttlichen Gesandten, und wird durch viele seiner Hauptlehren, die ursprünglich von ihm herstammen, geleitet und beseeliget. Hier ist also fast allgemeine Ausbreitung vieler Lehrsätze des Christenthums, wenn auch schon nicht rein, wenn auch schon verstümmelt. Siehe Leß Auferstehungsgeschichte Jesu. S. 37.

II.

Ein ächter Muselmann muß eben so gute Hochachtung gegen Jesum und seine Evangelium, als wie gegen seinen Mohammed und Coran haben. Dieß beweiset hier der Augenschein. Man urtheile also, wie wahr das ist, was Turpin in seiner Histoire de l'Alcoran sagt: aus den Archiven der Lügen und Lästerung hat Mohammed die Züge genommen, die er gegen Christum und das Christenthum anbringt. Man vergleiche Michael. oriental. Biblioth. IX. Theil, 92 : 101. oder was jener berüchtigte Fragmentist sagt: Die Türken sind so sehr von Mohammeds Sendung überzeugt, haben aus dem Alcoran starken Haß gegen das Christenthum." Eben durch ihren Haß gegen das Christenthum, durch die Schimpfnamen, die sie den Christen beylegen, geben die Türken zu erkennen, daß sie keine der besten Secten der Mohammedaner sind, die mehr der Tradition und falschen Auslegung, als den deutlichen Sinn ihres Corans folgen. Inzwischen ist ihnen Christus doch der Isanabi, das ist, Jesus der Prophet, bey dem sich selbst Mohammed empfiehlt, und um seine Fürsprache bittet.

III.

Mohammedanismus kann Vorbereitung zum Christenthum seyn. Ich will hier einen der größten und berühmtesten Theologen, H. D. Döderlein aus seinen Antifragmenten statt meiner reden lassen:

Die Vernunftmäßigkeit der christlichen Offenbahrung vor dem Muhammedanismus ist sogleich einleuchtend, so bald die Sätze von beyden richtig erkannt, und durch eine genaue Vergleichung geprüft werden. Im letztern bleibt immer ein Rest von Christenthum, ein Keim, zwar in Aberglauben eingehüllet, aber vielleicht nur so lange verborgen, biß die Hülle abfault, und er sich allmählich zu neuen Entwicklungen verbreitet hat. So groß der Schade ist, den Mohammed dem Christenthum zugefügt hat, so leicht ist es, daß es schadlos gehalten werde, wenn Muhammedanismus Vorbereitung zum Christenthum ist. Durch ihn haben viele heidnische Völker den wahren Gott kennen gelernt, durch ihn selbst Achtung für Jesum bekommen, für welchen, bey genauerer Kenntniß seiner Lehre, die Achtung in dem Maaß zunehmen wird, in welchen sie sich für Muhammed, bey der Erkenntniß seines Charakters und seiner Betrügereyen vermindert.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bauer, Georg Lorenz,

Was hielte Mohammed von der christlichen Religion und ihrem Stifter?

Nürnberg 1782

Polem. 175 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772253-9
VD18 14392143-001